

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 30. April 1898.

Inserate die dreispaltene Petitzeile oder deren Raum 30 S

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Das Maienfest der Arbeit. — Dem Verläumder die Ruthe! — Wahlausruf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. — Aus der Schweiz. — Aus Oesterreich. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter: Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen der Provinz Hannover. — An die Metallarbeiter Sachsens. — Technisches. — Vermischtes. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

- von Formern nach **Höchst a. M.** (Armaturen- u. Wasserwerkgesellschaft vorm. Breuer & Co.) M., nach **Landschammer M.**, nach **Leipzig-Plagwitz** (Mügge u. So.) St., nach **Niedersch.**, nach **Nürnberg L.**, nach **Roskops** (A. Spielring) Str., nach **Wolfsbüttel** (Brandes) M., nach **Erfurt** (Schwabe u. So.);
 - von Feilenhauern zc. nach **Bielefeld** und **Schlöss Holte** L., nach **Breslau**, nach **Leipzig** St., nach **Meißen**;
 - von Klempnern nach **Leipzig** L.;
 - von Schlossern und Maschinenbauern nach **Leimen** i. Baden (Zementfabrik);
 - von Schleifern nach **Bielefeld** (Hengstenberg A.-G.);
 - von Fahrradarbeitern nach **Bielefeld** (Sepper u. Osterwald) St.;
 - von Kugelarbeitern nach **Schwabach** (Gußstahlkugelfabrik) M.;
 - von Metallarbeitern aller Branchen nach **Bonn** a. Rh. (Metallwaarenfabrik von Theodor Janzen) L.; nach **Grünitzschau** (Maschinenfabrik A.-G.);
 - von Emaillearbeitern nach **Weissenburg** a. S. (Staudinger u. Müller);
 - von Fuß- und Wagenschmieden nach **Breslau** L.
 - von Maschinenbauern nach **Limbrecht** (Gebr. Semmer.)
- (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

Das Maienfest der Arbeit.

Wir sind die enterbten Millionen,
Wir sind die Söhne der Noth,
Wir füttern die prassenden Drohnen
Und haben selber kein Brod.
Ihr nehmt uns die heiligsten Rechte,
Ihr bengtet uns unter das Joch,
Ihr spottet der frohdenden Knechte,
Wir frohdnen. — Wie lange noch?
An einem Tag im Jahre sind wir frei:
Am ersten Mai!

(Schiffert-Wien.)

Das zum neunten Male wiederkehrende Maienfest der Arbeit fällt diesmal auf einen Sonntag, da die große Mehrheit der Arbeiter des kapitalistischen Joches ledig ist und frei aufathmen kann. Da geräth auch das Blut der Gegner nicht in die fieberhafte Erregung, die bisher immer zu beobachten war, wenn der 1. Mai auf einen Wochentag fiel und die Arbeiter so frevelhaft waren, es zu wagen, einmal einen Tag oder auch nur einige Stunden frei zu sein. Freilich sind nicht alle unsere bürgerlichen Gegner so maßlos intolerant und nervös, wie die Haltung zahlreicher Unternehmer gegenüber ihren Arbeitern und auch die mancher bürgerlichen Blätter beweist. In ersterer Beziehung ist zu konstatiren, daß anlässlich von Lohnbewegungen die Arbeiter neben anderen Forderungen auch die der Freigabe des 1. Mai stellten und durchsetzten und ferner vielfach ein höfliches Gesuch an den Unternehmer genügte, um den 1. Mai ganz oder doch den Nachmittag frei zu bekommen. Wer in dem Arbeiter nicht den willenlosen Lohnsklaven und nicht nur den lebendigen Träger und den Erzeuger des Mehrwerts erblickt, sondern dessen eingedenk bleibt, daß er nebenbei auch noch Mensch ist, der kam in dem Verlangen, an einem von den 365 Tagen des Jahres frei zu sein und sich mit seinen Genossen zu versammeln, unmöglich etwas Unbilliges, etwas Unmaßendes erblicken. Auf diesem vernünftigen Standpunkt steht auch mehr als ein bürgerliches Blatt, was durchaus beachtenswerth ist. So begrüßte im Jahre 1897 eine in der Schweiz

erscheinende demokratische Zeitung unter der Ueberschrift „Ein Feiertag“ das Maienfest der Arbeit mit den wärmsten Worten. „Wir schreiben den ersten Mai“, heißt es da, „soweit die moderne Arbeiterbewegung ihre Wellen geworfen hat, ist dieser Tag zum Festtag geworden; keine Kirche hat ihn geheiligt, keine Regierung ihn proklamirt; mit Mißtrauen, Spott, ja unerbittlichem Zorn ist das ungetaufte, pathenlose Kind des Proletariats von der bürgerlichen Gesellschaft aufgenommen worden. Was sollte diese Feier sein? Ein unbequemer Protest gegen die mangelhafte Gesellschaftsordnung? Dazu hatte man doch die christlichen Feste, um sich über diese Unvollkommenheiten mit dem Gedanken an ein besseres Jenseits zu trösten. Ein Fest der Kampflust gegen diese Ordnung? Dann war's ja ein Fest des Hasses, unchristlich und verdammenswerth. Nun gar ein internationales Fest, das keine anderen Grenzen respektirte, als die Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse. Das war vaterlandslos und klassenkämpferisch. Halb ängstlich, halb zornig setzte ein Theil des Bürgertums dem Arbeiterfest einen heftigen nervösen Widerstand entgegen und scheute selbst nicht Zwangsmaßregeln. Der andere Theil faßte die Sache ruhiger auf und je größer die Reihe der vergangenen Maifeiern wird, desto größer auch die Zahl Derer, die mit unbefangenen Blick und etwas tieferem Verständnis, als die Stammtischrabulistik zu gewähren vermag, die Bedeutung des Festes beurtheilen.“ Und ferner: „Den Philister mag die Form noch schrecken, in welcher der Gedanke einer Neugestaltung der menschlichen Gesellschaft sich ausdrückt; er sieht in den Arbeiterschaaren, die zum selbstgefügteten Tempel ihres Zukunftsglaubens ziehen, nur die Feinde einer Ordnung, die seinen Wünschen, seinen Bedürfnissen entspricht und die er deshalb als geheiligt betrachtet. Nicht so Derjenige, dem die Geschichte gelehrt hat, das Werden und Wachsen neuer Kräfte zu beobachten und hinter der destruktiven Tendenz ihrer ersten Aeußerungen die aufbauenden Potenzen zu suchen. Und das Symbol für die Wandlung der Verneinung des Bestehenden zur Bejahung des werdenden, auch wenn es langsam nur, der Ungeduld der lang genug Harrenden und oft Gefäuschten viel zu langsam, sich zum Neubau fügt, ist eben die Frühlingsfeier der Arbeiterschaft. Fromme Eiferer mögen darüber zetern, daß diese Feier sich in bewußtem Gegensatz zu den traditionellen Festen setzt; sie thäten besser, sich zu fragen, ob nicht der gemeinsame Ursprung der bürgerlichen Frühlingsfeste und der Maifeier die beste Gewähr dafür ist, daß auch der letzteren treibende Kräfte nicht sinnlos walten, sondern des Naturgesetzes treuer Ausdruck sind, das selbst dem Mächtigsten nicht gestattet, der Menschheitsentwicklung ein „Somme steh' still“ zuzurufen. Lasse man der Arbeiterschaft den ersten Mai, ihre schöne Frühlingsfeier...; es liegt ein so gesunder, kräftiger Idealismus in dieser Maifeier, daß die bürgerliche Gesellschaft, die heute nicht an Ueberfluß idealer Gedanken leidet, sich selber nützt, wenn sie den nutzlosen Widerstand aufgibt und einem schönen Gedanken die Achtung nicht versagt, die sie einst für ihr eigenes, nun abgeblaßtes Ideal der formalen Freiheit des Einzelnen gefordert hat.“

Unsere Leser werden uns das lange Zitat verzeihen, indem sie es gleich uns als erfreulichen Beweis dafür auffassen, daß die Arbeiterschaft sich bereits in bürgerlichen Kreisen die Anerkennung der Maifeier erkämpft hat und daß dieselbe an sich schon ein sehr schätzenswerther Erfolg ist. Beweist sie doch wieder einmal, daß, wie so manches Andere, auch der Gedanke der Maifeier keine Utopie, kein Wahnwitz war und ist, sondern ein durchaus berechtigtes Bestreben. Und so können wir gegen die verstockten bürgerlichen Gegner und ihre Anfeindungen mit bürgerlichen Stimmen selbst argumentiren. —

Was den leitenden Gedanken der Maifeier im Sinne der bekannten Beschlüsse des Pariser internationalen Sozialistenkongresses von 1889 betrifft, nämlich die Arbeiterchutzgesetzgebung, insbesondere die Arbeitszeitverkürzung mit dem Ziele des Achtstundentages, so hat er seit der letzten Maifeier manche Förderung erfahren. In Rußland ist das neue Arbeiterchutzgesetz mit dem Elfstundentag in Kraft getreten, in manchen Städten ist für die Gemeindegewerbeten der Zehnstundentag eingeführt und ein Minimallohn festgesetzt und in einer Anzahl städtischer Gasanstalten die Achtstundenschicht an Stelle der 12-, 16- bis 18- und selbst 24-stündigen Arbeitsschicht gesetzt worden. Die Arbeiter aller Länder haben durch zahlreiche Lohn- und Streikbewegungen die Verkürzung der Arbeitszeit errungen und selbst die so großartige und bewunderungswürdige Bewegung der englischen Maschinenbauer war in dieser Richtung nicht umsonst, wenn auch das ursprüngliche Ziel des Kampfes, die Einführung des Achtstundentages in der gesammten Londoner Maschinenindustrie nur zum Theil erreicht wurde. Aber auch in anderer Richtung hat dieser Riesenkampf die Achtstundenidee gefördert, wie der englische literarische Vorkämpfer derselben, John Rae-London im Archiv für soziale Gesetzgebung ausführte. Er sagt da: „Der Streit der Maschinenbauer hat wesentlich zur Ausbreitung der Idee des achtstündigen Arbeitstages beigetragen, besonders dadurch, daß der Verband der Maschinen- und Schiffsbaugewerke, dem 10 Gewerksvereine angehören und der 200 000 Mitglieder zählt, sich für den Achtstundentag durch Abstimmung seiner Mitglieder erklärt hat. Diese Organisation stand der Forderung bisher ablehnend gegenüber.“

In dem gleichen Aufsatz gibt John Rae eine allgemeine Uebersicht über den Stand der Achtstundentagsfrage in England. Darnach ist der Achtstundentag hauptsächlich in der Bergwerks- und Maschinenindustrie eingeführt und sind die meisten der damit gemachten Versuche günstig ausgefallen. Nur wenige Unternehmer sind zu der längeren Arbeitszeit zurückgekehrt. Die Erfolge stehen gegenüber den Mißerfolgen wie 90 zu 10, was zweifellos dem Achtstundentag das Wort spricht. Die Unternehmer, welche über günstige Erfolge mit dem Achtstundentage berichten, erklären nicht nur, daß kein Ausfall in der Produktion eingetreten ist, sondern daß sich auch die Vortheile im Verhalten und Aussehen der Arbeiter bemerkbar machen.

Eine Firma berichtet, daß sie im Jahre 1880 die wöchentliche Arbeitszeit von 70 auf 54 Stunden reduziert habe. Die Resultate dieser Arbeitszeitverkürzung waren so vortheilhaft, daß sie im Jahre 1887, als der Achtstundentag auf die Tagesordnung kam, beschloß, mit dem System eine Probe zu machen und sie hat es beibehalten. Ein anderer Unternehmer berichtet, daß die Arbeiter in 8 Stunden so viel produziren, wie früher in 8 1/2 Stunden. Da er jedoch fast das ganze Jahr hindurch in Folge der achtstündigen Arbeitszeit die Ausgabe für die künstliche Beleuchtung spart, so liegt der Vortheil auf Seiten des Unternehmers. Der Generalpostmeister berichtet, daß „die Kürzung erfolgreiche Resultate ergeben habe. Mit Ausnahme jener Fälle, in denen die Schnelligkeit der Arbeit von der Schnelligkeit der Maschinen abhängt und in denen andere, für den Erfolg ungünstige Umstände vorherrschen, haben die Arbeiter ebensobiel in den acht wie früher in den neun Stunden produziert.“ Er fügt hinzu: „Die Aufseher in den Fabriken berichten, daß den Arbeitern die Kürzung der Arbeitszeit von großem Nutzen gewesen ist, der sich in einer augenscheinlichen Verbesserung ihres Aussehens und ihres Betragens offenbart.“

Ein Maschinenfabrikant in Schottland, der im Jahre 1893 den Achtstundentag einführt, erklärte auf eine Anfrage, wie er mit dem System fahre: „Ich

erhalte ebenso viel. Ja, ich glaube, ich erhalte mehr. Jedenfalls fahre ich bestimmt besser dabei, denn ich spare fast das ganze Jahr hindurch die Ausgaben für künstliche Beleuchtung." Er hält es für richtig, daß die Leute erst nach dem Frühstück zur Arbeit kommen. Ihre Energie erschlapft jetzt nie. Sie sind „ebenso tauglich um 4 Uhr, wie um 10 Uhr, am Freitag ebenso wie am Dienstag. In der That, sie sind frisch und munter von Anfang bis zu Ende der Woche und ihre Leistungen pro Stunde sind gestiegen." In Bezug auf die ausländische Konkurrenz sagt der schottische Maschinenfabrikant weiter: „Wenn irgend eine nationale Gefahr aus der fremden Konkurrenz durch die Arbeitszeit entstehen kann, so kann sie weit eher daraus erwachsen, daß andere Länder ihre Arbeitszeit kürzen, als daß sie eine längere Zeit als wir arbeiten. Ich war kürzlich in Belgien, wo die Arbeiter in Maschinenfabriken 11—15 Stunden täglich beschäftigt sind. Sie gehen lange vor ihrem Frühstück an die Arbeit, verlieren den Appetit und genießen dann Absynth, der die verderblichsten Folgen hat. Meine Leute sind in acht Stunden weit mehr werth, als jene in 15. Nicht nur ihre relative, sondern ihre absolute Produktion ist größer als in der längeren Arbeitszeit."

Darüber, in wie vielen Betrieben und für wie viele Arbeiter der Achtstundentag besteht, können genaue Angaben nicht gemacht werden. John Burns erklärte, daß in den letzten 10 Jahren der Achtstundentag von 500 Firmen, staatlichen und kommunalen Behörden eingeführt sei, die über 500,000 Personen beschäftigen. Nach den Mittheilungen des Handelsamtes erhielten von 1893—96 den Achtstundentag 56,223 Arbeiter, die bei 108 Firmen und öffentlichen Behörden beschäftigt sind. 1897 erhielten 21,704 Arbeiter den achtstündigen Arbeitstag, so daß in den 5 Jahren von 1893—1897 77,927 Arbeiter zur achtstündigen Arbeitszeit kamen. Nur für 1121 Arbeiter wurde wieder eine längere Arbeitszeit eingeführt.

In Amerika war bis zum vorigen Jahre in 32 Industriezweigen der Achtstundentag vertreten in einer kleineren oder größeren Anzahl von Etablissements, im Staate Massachusetts, wo im Allgemeinen nicht über 10 Stunden gearbeitet wird, ist der Achtstundentag in jeder Industrie vertreten. Was speziell die Metall- und Maschinenindustrie betrifft, so ist der Achtstundentag eingeführt in 5 von 31 Waffen- und Munitionsfabriken, in 17 von 255 Schiffbauwerkstätten, in 28 von 2582 Metallbearbeitungswerkstätten, in 3 von 1009 Wagenfabriken usw. Wenn so viele Fabriken Mittel und Wege gefunden haben, bei kurzer Arbeitszeit gegenüber so gewaltiger Konkurrenz ihrer länger arbeitenden Nachbarn ihre Rechnung zu finden, so kann kein wesentlicher Grund vorhanden sein, weshalb auch die übrigen nicht ihre Rechnung bei kurzer Arbeitszeit sollten finden können.

In Australien besteht der Achtstundentag in ca. 60 Gewerbe- und Industriezweigen, in einigen Staaten ist er für verschiedene Industrien durch Gesetz normirt.

Es sei hier auch an den im vorigen Jahre in Zürich stattgefundenen internationalen Arbeiterkongress erinnert, auf dem unser Genosse Grillenberger noch energisch für den Achtstundentag eintrat und mit dazu beitrug, daß sich der Kongress für weitestgehenden gesetzlichen Arbeiterschutz aussprach.

Wie weit der Achtstundentag in Deutschland verbreitet ist, darüber fehlen alle statistischen Angaben, doch besteht er in einer Anzahl von Betrieben und zwar zeitigte er die besten Erfolge. Noch haben wir aber in Deutschland, wie auch die neuesten Fabrikinspektorenberichte konstatiren, tägliche Arbeitszeiten von 12, 13, 14, 16 bis 18 Stunden und darüber und zwar nicht bloß in wenigen Betrieben. Es erhellt daraus, daß wir trotz aller Fortschritte, die in der Frage der Arbeitszeitverkürzung im letzten Jahrzehnt gemacht wurden, noch weit zurück sind und noch eine riesenartige Aufgabe zu bewältigen haben. Mit Hilfe der Gesetzgebung ließe sich hier rasch und allgemein Wandel schaffen, allein so lange die parlamentarische Vertretung in ihrer großen Mehrheit eine rein kapitalistische, eine solche der Unternehmerinteressen ist, so lange wird auch in Zukunft die Gesetzgebung verjagen, wenn man sie für eine arbeiterfreundliche Sozialpolitik in Anspruch nehmen will.

Aber nicht bloß das, die Gesetzgebung wird unter solchen Umständen gegen die Arbeiter gerichtet, gegen das Bestreben, eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse durch den gewerkschaftlichen Kampf herbeizuführen. Das vertrauliche Rundschreiben Posadowsky's, des Ministers der Agrarier, der Großindustriellen und der Handwerksmeister ist unserem Lesern noch in frischem Gedächtniß. Es ist darüber in den Spalten der offiziellen und der Unternehmerrpresse angeführt, daß der vorstehenden Reichstags-

wahlen sehr stille geworden, um das Geschäft des Stimmenfangs unter den Arbeitern nicht zu beeinträchtigen. Ist aber der neue Reichstag gewählt, so wird eine der ersten ihm zugehenden Vorlagen eine solche Posadowsky's gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter sein, ein Stück perfider, hinterlistiger Reaktion, wie man es vor 50 Jahren von derselben Seite und denselben Elementen praktizirte.

Darum muß sich die diesjährige Maifeier der deutschen Arbeiter zu einer großartigen Massenkundgebung, zu einem gewaltigen Protest gegen das herrschende Geldsacksregiment gestalten, gegen das von den Regierungsmännern in Berlin ungeheuer praktizirte System Stumm, das den Terrorismus des Geldsacks, die Vergewaltigung des arbeitenden Volkes zur Erhöhung des Kapitalprofites zum Regierungsgrundsatz erhoben hat. Die diesjährige Maifeier der deutschen Arbeiter soll ausklingen in den millionenfachen Schrei der Empörung und des Protestes:

Nieder mit diesem System!

Dem Verleumder die Ruthe!

Die „Eisen-Ztg.“, die, ohne sich besonders bemühen zu müssen, über die Arbeiterbewegung und was damit zusammenhängt, nur dumme schreiben kann, bringt in ihrer vorletzten Nummer unter der Ueberschrift „Von Arbeitergroßen“ einen gegen den Deutschen Metallarbeiterverband gerichteten Artikel, der von Gift trieft und nicht bloß dumm, sondern in hohem Maße auch verleumderisch ist. Das Organ für die Interessen des Geldsacks behandelt die in Nr. 15 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ vom Verbandsvorstande veröffentlichte Abrechnung und leistet sich dabei folgende Verleumdungen: „Die Jahresrechnung des sozialdemokratischen „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“ hat die Tendenz, die Ausgaben möglichst zu verkleinern, damit die beitragenden Arbeiter im Dunkeln bleiben, wofür ihre Beiträge verwendet werden. Dennoch lassen die einzelnen Ausgabenposten durchblicken, daß das ganze Getriebe lediglich ein Geschäft ist für Diejenigen, die an der Spitze stehen.“ — So viele Worte, so viele Verleumdungen und Insanien! Aber auch so viele Beweise dafür, daß der Redakteur der „Eisen-Ztg.“ entweder nicht lesen kann oder aus Haß gegen die Arbeiterbewegung in Arbeiterzeitungen nicht zu lesen vermag oder endlich — wir lassen ihm auch diese Wahl —, daß er wohl richtig lesen kann, aber wider besseres Wissen falsch und verleumdet. Er mag sich entscheiden für das, welches ihm besser gefällt und wahr ist.

Unsere Leser aber, die richtig zu lesen vermögen und die Wahrheit achten, bitten wir, die Abrechnung zur Hand zu nehmen und gleichzeitig den blühenden Ansturm der „Eisen-Zeitung“ zu lesen. Für Agitation und Informationsreisen haben die Herren 3600 M. ausgegeben; das Verbandsorgan verschlang nicht weniger wie 58 634 M.! Die Unkosten für eine Generalversammlung 8009,25, nicht gerade billig, dazu noch 1161 für die Protokolle derselben Generalversammlung; die Herren scheinen in Sekt förmlich zu schwelgen. Als Beitrag für die sogenannte Generalkommission nicht weniger wie 4456. Eine Ausgabe, bei der sich sehr viel denken läßt, betitelt sich Bankkonto, d. i. eine Ausgabe von 90 000! Sonst pflegt ein Bankkonto ein Guthaben zu sein; hier ist es eine Ausgabe, deren Natur wohl nur die ganz Eingeweihten kennen. —

Die täglichen Ausgaben für Buchbinderarbeiten, Porti, Drucksachen und Bureaubedürfnisse machen die tägliche Höhe von 18 500. —

Nun sollte man denken, wenigstens für Streikunterstützungen sei von der Gesamtentnahme von 326 080 das Meiste verwendet; aber da heißt es 200 für Steinmetzen, 100 für Töpfer, 500 Textilarbeiter, 500 desgl. für Bergarbeiter und 100 für Steinhauer. Dann folgt ein Hauptposten von 86 564 für die 437 Zahlstellen mit angeblich 59 890 Mitgliedern. Angenommen, diese 86 564 seien wirklich insgesammt Streikunterstützungen gewesen, so bleiben von der Gesamtentnahme von 326 080 noch 239 516 übrig, die von der Verwaltung und für andere Zwecke verschlungen worden sind.

Demgemäß liegen von den Arbeitergroßen zu drei Vierteln in die Taschen der Verwaltung, der Agitation und des Verbandsorgans, also ebenfalls, geschäftlich betrachtet, der Verwaltung und im günstigsten Falle ein einziges Viertel für wirkliche Streikunterstützungen. Diese Art der Verwaltung ist also den Arbeitern recht „ihener“. Je 5000 M. wurden nutzlos weggeworfen für die Maschinenbauer in England und in Dänemark und 2000 M. für die Hafenarbeiter in Hamburg.

„Nicht lang ist wiederum die Liste der durchgebrannten Kassierer und Sammler, meist mit kleinen Beträgen. Der Verlust beträgt M. 3021. So etwas sollte allerdings im sozialdemokratischen Zukunftsmusterstaat nicht vorkommen.“ —

Dazu haben wir zu bemerken, daß die M. 3600 für die in allen Theilen des Reiches lebhaft betriebene Agitation zc. Jedem, der Verständniß für die Arbeiterbewegung besitzt, als eine kleine Jahresausgabe erscheinen werden. Ueber die M. 58 634 für das Verbandsorgan, welches jedes Mitglied erhält, enthält die Abrechnung eine so detaillirte und erschöpfende Darstellung der einzelnen Ausgabenposten, daß nur kapitalistische Verleumdungsstucht daran etwas auszufinden vermag. Besorgt Herr Kirchner die Redaktion seiner „Eisen-Zeitung“ auch für ein Jahresgehalt von M. 2160? Er möge doch einmal die Abrechnung über seine „Eisen-Zeitung“ veröffentlichen, wir wollen sie dann gerne zum Vergleiche derjenigen über die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ gegenüberstellen. Eine solche Veröffentlichung wird aber Herr Kirchner in seinem eigenen wohlverstandenen geschäftlichen Interesse hübsch unterlassen. Zu den Kosten der Generalversammlung, die vom 20. bis 24. April tagte, also die Zeit einer ganzen Woche für jeden Teilnehmer erforderte, deren es 80 waren, ist, wenn man dies weiß, weiter nichts zu bemerken. Der Sekt ist im Lager der Kapitalisten besser bekannt, wie Wasser und Kaffee, von den Arbeitern, auch von den Teilnehmern der Generalversammlung ist vielleicht noch keiner in der Lage gewesen, Sekt auch nur zu kosten. Die gegentheilige Bemerkung der „Eisen-Zeitung“ ist eine frivole Verleumdung. Zu den Druckkosten der Protokolle der Generalversammlung ist einfach nichts zu bemerken, ebensowenig zu dem Beitrag an die Generalkommission in Hamburg, die Herrn Kirchner offenbar unbekannt ist wie ein spanisches Dorf. Zu dem Bankkonto von M. 90 000 lassen wir das Wort dem Verbandskassierer, wenn er eine Erklärung nöthig halten sollte. Für unsere Mitglieder ist sie überflüssig, denn die wissen, was die Summe bedeutet.

Nun zu den Streikunterstützungen. Die M. 111 085 Streikausgaben sind der „Eisen-Zeitung“ zu wenig und gleichzeitig findet sie die M. 12 000 für die englischen und dänischen Maschinenbauer, sowie für die Hamburger Hafenarbeiter als nutzlose Ausgaben. Bei der „Eisen-Zeitung“ oder dem Verband der Maschinenindustriellen oder bei dem galizischen Schweinburg wären sie freilich besser angelegt gewesen. Man wird freilich weder Jemand aus diesem Lager darüber befragen, welche Streiks unterstützt oder nicht unterstützt werden sollen und auch nicht darnach streben, die Zufriedenheit der Gegner durch viele oder wenige Streikunterstützung zu erringen.

Eine weitere Insamie leistet sich die „Eisen-Ztg.“ mit dem „angeblich“ vor den 59 890 Mitgliedern, womit gejagt sein soll, daß diese Zahlenangabe Schwindel ist. Das mag in anderen Lagern vorkommen, bei uns aber nicht, Herr Kirchner, der Sie ja auch das alte Sprichwort kennen, daß man Niemanden hinter dem Ofen sucht, wenn man nicht schon selbst dahinter gesteckt hat.

Nun zum Schluß. Niemand bedauert mehr, als die ehrliche organisirte Arbeiterschaft, wenn immer wieder Gelder der Organisationen durch ungetreue Kassierer veruntrent werden. Aber diese Veruntrentungen, die meist kleine Beträge betreffen, passieren nicht im „sozialdemokratischen Zukunftsmusterstaat“, der noch nicht da ist, sondern in Ihrem kapitalistischen Musterstaat, Herr Kirchner, den Sie und Ihre gleichwerthigen Preßgenossen und Ihre Brodgeber mit Polizei und Staatsanwalt für alle Zeiten verewigen möchten. Es ist das Brand- und Schandmal für den kapitalistischen Musterstaat, daß fleißige und brave Arbeiter während 10-, 11- und 12stündiger und noch längerer Arbeitszeit nicht ehrlicher Weise so viel verdienen, um existiren zu können, sondern daß es überall fehlt, daß sie Noth leiden müssen und in Folge dessen schon kleine Beträge fremden Geldes sie in Versuchung führen, ihren ehrlichen Namen preiszugeben. Statt frivol zu wickeln, sollten Sie diese Vorkommnisse als Symptome des moralischen und wirthschaftlichen Bankrotts der kapitalistischen Weltordnung würdigen und darüber auch das nicht vergessen, daß Ihr Lager selbst reich ist an Bankrotteuren, Betrügnern, Defraudanten, Steuerunterzahlern, Sittlichkeitsverbrechern usw., so reich, daß diese Elemente einen großen Prozentsatz der „Gesellschaft“ ausmachen und zum großen Theile die bekannten Säulen der „Ordnung“ bilden. Die Vertreter des Geldsacks und Begehrer der Arbeiterbewegung sollten sich stets das Gleichniß vom Föllner und Sünder gegenwärtig halten, sie würden dann uns gegenüber viel weniger Dummheiten und Verleumdungen begehen. Wie sagte doch einmal ein großer Spitzbube in Wien?

„Man wird nicht reich, ohne das Zuchthaus mit dem Kermel gestreift zu haben.“

Mit solchen Untersuchungen über die Reichthümer ihrer Klientel mag sich die „Eisen-Zeitung“ beschäftigen, auch damit, wo die fetten Dividenden herkommen, welche die Aktionäre von Aktiengesellschaften erhalten und über die fetten Gewinne, welche die Einzelunternehmer Jahr für Jahr einstecken. Darüber, wohin die Groschen der Arbeiter, welche ihnen die kapitalistischen Ausbeuter noch — oft ungern genug — lassen, hinkommen, geben unsere Abrechnungen vor aller Welt genaue Rechenschaft und darüber möge sich Herr Kirchner nicht unnötiger Weise den Popf der Arbeitererschaft zerbrechen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages

erläßt folgenden Wahlaufruf:

Parteigenossen! Wähler!

Das Mandat des 1893 gewählten Reichstages ist dem Erlöschen nahe. Ein neuer Reichstag muß gewählt werden. Im Frühling des Jubeljahres der Märzrevolution hat das deutsche Volk sich seine Zukunft zu schmieden.

Ein Wahlkampf ist vor uns, bei dem mehr auf dem Spiele steht als bei irgend einer früheren Reichstagswahl.

Auf an die Arbeit! Organisiert den Kampf! Organisiert den Sieg. Es ist keine Zeit zu verlieren.

Nur noch wenige Wochen und das Schicksal Deutschlands wird, soweit es von der Tätigkeit des neuwählenden Reichstages abhängt, für fünf Jahre entschieden. Und was bedeuten nicht fünf Jahre in unserer raschlebenden Zeit! Darum, auf zum Wahlkampf unter Aufbietung aller Eurer Kräfte bis zum Neuseksten!

Die Volks- und Arbeiterfeinde sind auf allen Seiten an der Arbeit, um ihre reaktionären Pläne durchzuführen zu können. Vom Ausgang der bevorstehenden Wahl hängen Eure wichtigsten Lebensinteressen ab.

In erster Linie ist das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Gefahr, das bei den Liberalen nur laue Freunde, bei den Konservativen — einschließlich des Bundes der Landwirthe — nur offene und geheime Feinde hat, die auf seine Verstummlung und tatsächliche Vernichtung ausgehen.

Wähler! Seid auf der Hut!

Erlangen die reaktionären Parteien im neuen Reichstag die Oberhand, so ist es um das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht geschehen. Das einzige wirkliche Recht, das das deutsche Volk besitzt, ist dann verloren.

Das allgemeine Wahlrecht will man dem Volke nehmen, aber die allgemeine Wehrpflicht soll von ihm in immer größerem Umfange für Heer und Flotte getragen werden, mit all' den finanziellen und persönlichen Lasten, die aus dieser Pflicht erwachsen. Im Fall eines Krieges muß das Volk seine Haut und seine Knochen zu Markte tragen, wie es heißt: im Interesse des Vaterlandes! Aber in diesem selben Vaterlande trachten gar Viele den Arbeiter, den Mann aus dem Volke, so weit zu entrechten, daß er nur noch zu arbeiten, zu opfern und — zu schweigen hat.

Wähler! Das können nur Menschen verlangen, die jedes Rechtsinnes bar sind, Menschen, deren letzter Funke von Gerechtigkeitsgefühl im Klassenegoismus erstickt ist.

In zweiter Linie ist das Koalitionsrecht in Gefahr, das ebenso wie das allgemeine Wahlrecht zahlreiche geheime und offene Gegner hat. Der bekannte Erlaß des Grafen Posadowsky hat wie ein greller Blitz den Stand der Dinge beleuchtet und gezeigt, was geplant wird. Es handelt sich darum, den Arbeitern das Koalitionsrecht, ihre beste Waffe gegen das Unternehmertum, bis zur Worthlosigkeit einzuschränken. Das ist am Ende des 19. Jahrhunderts das Ideal gar vieler und Mächtiger. Kapitalisten gründen Ringe, Trusts, Syndikate zur Ausplünderung der Konsumenten, ungehindert von den gesetzlichen Schranken, die den Arbeiter, der einen höheren Anteil an dem Produkt seiner Arbeit verlangt, auf Schritt und Tritt einengen, so daß er häufig dem Strafrichter in die Arme getrieben wird.

Alle Klassen, alle Schichten organisieren sich zur Vertheidigung und zur Förderung ihrer Interessen. Nur dem Arbeiter möchte man verweigern, was alle Andern als selbstverständliches Recht in Anspruch nehmen.

Mit zweierlei Maß wird in zahlreichen Fällen gemessen. In den Augen des Unternehmertums gilt, was der Unternehmer ungestraft thut, vom Arbeiter gethan als ein Verbrechen an der heiligen kapitalisti-

sehen Ordnung, das schwerer bestraft werden soll als Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung. Auf keinem Gebiete zeigt sich der Klassencharakter unserer Gesellschaft so nackt und gewaltthätig wie hier. Schutz der Religion, der Sitte und Ordnung erscheinen nur als drei verschiedene Namen für ein und dieselbe Sache: Schutz für die Interessen des Geldsacks.

Der Unternehmer soll in allen seinen Rechten und Freiheiten geschützt, dem Arbeiter soll — so wünschen einflußreiche Leute — der letzte Rest seiner Bewegungs- und Vertheidigungsfreiheit genommen werden.

In Verbindung mit dem Versuch, dem Arbeiter das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht zu nehmen und das Koalitionsrecht zu einem Messer ohne Klinge und Stiel zu machen, geht in weiten, einflußreichen Kreisen das Bestreben, das geringe Maß von Vereins- und Versammlungsfreiheit noch mehr zu beschränken, obgleich wir Deutsche in diesem Punkte weit hinter den meisten Kulturvölkern zurückstehen. Das uralte Recht, sich frei vereinigen und versammeln zu können, ist der Mehrheit des deutschen Volkes schon seit Langem verkümmert worden. Jetzt aber macht die immer frecher auftretende Reaktion den Versuch, auf dem Wege der Landesgesetzgebung dieses Recht noch mehr zu verkümmern. Der Reichstag ist aber der einzige Ort, von dem aus Protest gegen diese Attentate erhoben und die Schaffung eines freien Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechtes für das ganze Reich herbeigeführt werden kann.

Neben den geschworenen Feinden eines jeden Volks- und Arbeiterrechts: den Junkern, ist es die sehr große Mehrheit der Großindustriellen: jene Klasse, die in den letzten Jahren des guten Geschäftsganges enorme Profite eingeheimst und ungeheure Vermögen angespeichert hat, die den Arbeiter und den kleinen Mann zu einem stummen Mann machen möchte.

Anderer Fragen, die in dem kommenden Reichstag von höchster Bedeutung für die Lebensinteressen der arbeitenden Klassen sind, betreffen die Handels- und Agrarpolitik, soweit diese von Reichswegen beeinflusst und geleitet werden kann.

Eine stetige Handelspolitik, die auf dem Abschluß von Tarif- oder Meistbegünstigungsverträgen mit allen in den modernen Verkehr gezogenen Völkern beruht, ist in hohem Grade geeignet, den friedlichen Wettkampf der Völker auf allen Gebieten der Kultur zu fördern. Eine solche Handelspolitik allein kann eine ruhige Entwicklung unserer gewerblichen, industriellen und handelspolitischen Verhältnisse herbeiführen und, soweit dies innerhalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung überhaupt möglich ist, den Arbeiter in der Verwerthung seiner Arbeitskraft vor allzu starken Schwankungen sichern. Von der materiellen Lage der Arbeiterklasse hängt aber wieder in erster Linie die materielle Lage der meisten Handwerker und kleiner Geschäftsleute und selbst eines großen Theils der Landwirthschaft ab.

Diese Handelspolitik wird von dem Agrariertum in seinen verschiedenen Richtungen und von einem Theil der schutzöllnerisch gesinnten Großindustriellen bekämpft. Der Abschluß von Handelsverträgen der eben gekennzeichneten Art bedingt die Ermäßigung und Bindung der Agrarzölle, d. h. der Zölle auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse der arbeitenden und besitzlosen Klassen. Bei Ablauf der Handelsverträge in den Jahren 1903 bis 1904 wird ihre Erneuerung und Erweiterung erforderlich. Statt dessen wünschen die vereinigten Gegner der bisherigen Handelspolitik eine sehr erhebliche Steigerung der Zölle auf Getreide und andere notwendige Nahrungs- und Lebensmittel, sowie strenge Einfuhrverbote für ausländisches Vieh, für Fleisch, Speck, Schinken, Schmalz, Obst und ähnliche Nahrungsmittel. Das wirtschaftspolitische Ideal der Agrarier ist in erster Linie der Schutz und die Unterstützung der großen Grundherren und ihrer Pächter auf Kosten der industriellen, gewerblichen und handeltreibenden Bevölkerung, auf Kosten der kleinen Beamten und der Arbeiter, ohne daß dieser Schutz und diese Hilfe den Kleinbauern und den Landarbeitern den geringsten Nutzen bringt.

Wähler! Diese Politik der Ausbeutung, Unterdrückung und Entrechtung wird siegen, seid Ihr nicht auf der Hut und thut Ihr nicht Eure Pflicht bei den Wahlen!

Gegen eine solche Politik der Bergewaltigung hat die gesammte Arbeiterklasse, haben Alle, die nicht Ausbeuterinteressen vertreten und die eine Unterdrückungspolitik verurtheilen, sich wie ein Mann zu erheben und den Kampf bis auf's Neuseksten zu führen. Insbesondere müssen die Arbeiter ohne Unterschied ihrer religiösen und sonstigen Anschauungen zusammenstehen, denn ein gut Stück ihrer wirtschaftlichen und politischen Existenz steht auf dem Spiele. Es bedarf wohl auch nicht erit-

des Beweises, daß von allen Senen, die die hier gebrandmarkte Politik verfolgen, nicht das Geringste weder für ernste sozialreformerische Maßregeln, noch für politische Rechte und Freiheiten zu erwarten ist. Das Eine schließt das Andere aus.

Wähler! Parteigenossen! Noch nach anderer Richtung drohen dem Volke Gefahren!

Die Rüstungen zu Wasser und zu Lande haben im deutschen Reich einen Umfang angenommen, daß Deutschlands Bevölkerung unter allen Staaten Europas dafür verhältnismäßig die höchsten finanziellen Opfer anzubringen hat. Die Mehrheit des jetzigen Reichstages hat unter Preisgabe des Budgetrechts der künftigen Reichstage gewaltige Mehrausgaben für neue Rüstungen zu Wasser beschlossen. Für diesen schmählichen Verrath ist in erster Linie die Zentrums-Partei des Reichstages verantwortlich. An den Wählern ist es, mit den Berathern abzurechnen. Den Rüstungen zu Wasser werden neue Rüstungen zu Lande folgen. Der Hinweis auf verstärkte Rüstungen der Nachbarstaaten werden den Grund hergeben. So treibt ein Keil den anderen und die Völker haben die Kosten zu zahlen.

Außerdem wird die große Rechnung für Kiaotjow: die chinesische Rechnung und was damit zusammenhängt, dem nächsten Reichstag überreicht. Das ist die Rechnung für die „Weltpolitik“ — und sie wird progressiv wachsen, sofern ein gefügiger Reichstag den Regierungen zu Gebote steht.

Mit der Zunahme aller dieser Rüstungen und materiellen Ansprüche steigen aber auch die Ansprüche an die Steuerkraft des Volks und nicht nur an die Steuerkraft, sondern auch an die Menschenkraft. Der letzte brauchbare Mann wird auf Jahre hinaus seiner Erwerbsthätigkeit und seiner beruflichen Ausbildung entzogen und große finanzielle Opfer werden an ihn persönlich oder an seine Angehörigen gestellt.

Insbesondere ist es unsere Küstenbevölkerung, die unter den außerordentlich hohen Anforderungen, die die Kriegsmarine an Lieferung von Mannschaften stellt, schwer zu leiden hat.

Und während so Rüstung auf Rüstung sich häuft und die finanziellen Opfer ins Ungemessene steigen, fließen die offiziellen Reden der europäischen Machthaber über von Friedensliebe und gegenseitigen Freundschaftsversicherungen, als trübte kein Wölkchen den politischen Horizont.

Dieser unnatürliche, durch und durch unwahre und kulturwidrige Zustand, der in schreiendem Gegensatz zu dem Friedens- und Freundschaftsbedürfnis der arbeitenden Klassen aller Völker steht, ist die Folge der Klassenherrschaft hüben und drüben. Wie die Kapitalistenklasse im eigenen Lande das arbeitende Volk ausbeutet und unterdrückt, so will sie auf dem Weltmarkt die fremden Völker ausbeuten und unterdrücken.

Die verschiedenen Kulturstaaten stehen sich gegenwärtig bis an die Zähne bewaffnet gegenüber, bereit, jeden Augenblick über einander herzufallen — ein Zustand, der ebenso allen Lehren des von den Feinden des Volkes beständig angerufenen Christenthums wie den einfachsten Grundgesetzen der Menschlichkeit widerspricht.

Die erhöhten finanziellen Opfer, die dieser Zustand erfordert, müssen auch künftig wieder hauptsächlich von der arbeitenden Klasse aufgebracht werden. Schon heute tragen die breiten Massen den größten Theil der Gut- und Einkommensteuer. Die reichen Klassen, deren Patriotismus und Vaterlandsliebe darin besteht, daß sie für alle Rüstungen zu Lande und zu Wasser sich begeistern und für sie stimmen, lehnten bis heute es hartnäckig ab, im Verhältniß zu ihrem ungeheuren Vermögen und enormen Einkommen, zu diesen Ausgaben beizutragen. Als wir bei der Flottenvorlage beantragten, die durch dieselbe entstehenden Mehrausgaben durch eine direkte Steuer aufzubringen, die die Einkommen von 6000 M an trifft, und zwar die großen Einkommen stärker als die kleineren, so wurde dies abgelehnt. Ein großer Theil der Flottenbegeisterten bezieht in sehr erheblichem Maße riesenprofite aus den Rüstungen zu Wasser und zu Lande, und die Söhne besetzen die leitenden und gut bezahlten Stellen in Heer und Marine. So genießen die Patrioten und Vaterlandsfreunde alle Vortheile und keinen der Nachtheile dieser Art Politik.

Sie schwärmen für die Kolonialpolitik, die Brod- und Fleischvertheuerung, die Zucker- und Branntweinprämien auf Kosten der großen Masse. Zum Dank führen sie vom Auslande Lohn-drücker und Streikbrecher in Schaaren nach Deutschland; die deutschen Arbeiter aber, die sie der Freizüchtigkeit berauben und mit Kontraktbruchgesetzen knebeln

wollen, treiben sie zur Auswanderung. Das heißen sie dann „nationale Politik“.

Und wie lange dauert es und der neu gewonnene „gelbe Bruder“, der bedürfnislose chinesische Kuli, auf den ein Theil der Agrarier schon als auf einen Rettungengel wartet, klopft an unsere Thüren!

Unser Kampf richtet sich gegen Rechtlosigkeit, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt. Unsere Losung ist: Tod der Noth und dem Müßiggang!

Handwerker, Kleinbauern, Kleingewerbetreibende aller Art, untere Beamte, Arbeiter, Alle, die Ihr bei harter Arbeit und schwerer Sorge für kargen Lohn den Kampf ums Dasein führt, Ihr, auf deren Arbeit unser Staats- und Gesellschaftsbau ruht — Eure Sache ist es, Schulter an Schulter mit uns zu kämpfen, Euer eigenes Interesse gebietet es.

Wir kämpfen für eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung, in der Männer und Frauen als Freie und Gleiche leben und thätig sind, in der es keine Herrschaft des Menschen über den Menschen gibt und das Wohlsein Aller als oberster Grundsatz aller menschlichen Ordnung anerkannt ist. Freiheit, gleiches Recht für Alle! Keine Rechte ohne Pflichten! Keine Pflichten ohne Rechte!

Insbesondere richten wir an Euch, **deutsche Frauen**, die Mahnung: könnt Ihr noch nicht als Wählerinnen mit uns kämpfen, so betheiligt Euch als Agitatorinnen am Kampf. Auch über das Recht der Frau zur Theilnahme am öffentlichen Leben, das die Sozialdemokratie — allein von allen Parteien — für Euch fordert, wird in diesem Kampfe mit entschieden.

Wähler! Parteigenossen! Ein Jahrhundert geht zur Rüste, das insbesondere in seinem letzten Drittel große soziale Kämpfe aufzuweisen hat wie in gleichem Umfange kein früheres Jahrhundert. In diesen Kämpfen ist das arbeitende Volk auf der ganzen Linie in siegreichem Vorbringen begriffen und das neue Jahrhundert wird ihm den Sieg bringen!

Darum heran Ihr Wähler! Heran aus Hütten und überfüllten Häusern, aus Fabriken und Werkstätten, vom Schreibpult und Labentisch, aus Minen und Bergwerken, vom Ader und vom Werkplatz, heran, um in diesem voraussichtlich letzten großen Kampf des scheidenden Jahrhunderts, einen wuchtigen entscheidenden Schlag zu führen gegen Kapitalismus und Militarismus und Alles was Euch hodelt und hütelt!

Wähler! Schwer ist der Kampf, aber groß auch der Siegespreis! Stellt Euch in Reih' und Glied, vor Allem Ihr Männer der Arbeit! In der ganzen Kulturwelt verfolgen Eure Brüder mit lebendiger Theilnahme Euren Kampf; sie betrachten Euch als die Vorkämpfer für eine schönere, menschlichere Ordnung, für das Höchste, was Menschen erstreben können: für Wahrheit und Gerechtigkeit, für Völkerfreiheit, Völkerfrieden und Völkerglück.

Parteigenossen, Wähler! Thut Eure Pflicht gegen Euch selbst, gegen das Vaterland, gegen die Menschheit! Der Wahlfeldzug beginnt! Drauf und dran! Vorwärts! Vorwärts zu Kampf und Sieg!

Nieder mit den Feinden des arbeitenden Volkes!

**Nieder mit der Reaktion!
Hoch die Sozialdemokratie!**

Aus der Schweiz.

Gewerkschaftskongress, Verbandstag der Metallarbeiter.

Wir haben jüngst eine Darstellung der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung gegeben und es wird daher ein kurzer Bericht über die am Donnerstag in Solothurn stattgefundenen Kongresse bei unserer Lesern einigermassen interessieren. Der Kongress des Gewerkschaftsbundes, den Arbeitersekretär Grenlich präsidirte, war ungemein zahlreich besucht, nicht weniger als 187 Delegirte aus 138 Orten hatten sich eingefunden. Die Verhandlungen fanden in der Aula des Kantonskatholikums statt, wo man nicht bloß praktische Einrichtungen für eine solche Versammlung vorfand, sondern auch den Vortheil hatte, daß kein Alkoholgenuss statthat und somit die Köpfe klar blieben.

Der erste wichtige Verhandlungsgegenstand war die Revision des Fabrikgesetzes, worüber Reimann-Biel, Abjunkt des Arbeitersekretariats für die Uhrenindustrie, referirte. Er erwähnte die wiederholten, bisher erfolglosen Bemühungen der organisierten Arbeiterklasse um die Revision des Fabrik-

gesetzes und durchging sodann alle wichtigeren Bestimmungen desselben, um auf Grund der praktischen Erfahrungen ihre Verbesserungsbedürftigkeit nachzuweisen. Seine Ausführungen faßte er in folgende Resolution zusammen: „Der Kongress des schweizerischen Gewerkschaftsbundes erklärt sich für eine Totalrevision des schweizerischen Fabrikgesetzes; er hält dafür, daß die Bundesversammlung nicht länger zögern sollte mit der Anbahnung dieser Reform. Die Revision hätte sich hauptsächlich zu erstrecken auf: 1) Ausdehnung des Begriffs Fabrik auf eine größere Zahl industrieller Etablissements, wobei als Norm angenommen werden kann die in einigen Kantonen bereits bestehende Spezialarbeiterchutzgesetzgebung; 2) einheitliche Bestimmungen über die Entwicklung der Fabriken mit Bezug auf Luft-, Raum- und Lichtverhältnisse und die Schutzvorkehrungen; 3) bestimmte Vorschriften über die Lohnzahlung (wenigstens 14tägige Auszahlung ohne Ausnahme), Lohnabzüge und die Folgen des Verzuges bei Geldschulden; 4) Reduktion der Arbeitszeit auf 10 Stunden, Beschränkung der Ueberzeitbewilligungen, wo ein absolutes Verbot nicht angeht, Uebertragung der Kompetenz für Ueberzeitbewilligungen direkt an die Kantons-, statt an die Bezirksbehörden; 5) Reduktion der Arbeitswoche auf 48 Stunden für Arbeiterinnen und Freigabe des Samstag-Nachmittags für dieselben; 6) Verbot der Sonntagsarbeit für alle Betriebe, in denen der Produktionsprozeß aus technischen Gründen nicht unterbrochen werden darf, und für alle Verrichtungen, die nicht notwendig sind, um die Wiederaufnahme des vollen Betriebes am Montag zu sichern; Ausnahmen sind im Gesetz genau zu bezeichnen; 7) Vermehrung des Fabrikinspektionspersonals durch Anstellung von weiblichen Beamten. Der Kongress beauftragt das Bundeskomitee, in Verbindung mit den andern zentralen Arbeiterorganisationen eine Erhebung zu machen über die Wirkung des Fabrikgesetzes, den gegenwärtigen Stand der Arbeitszeit in den verschiedenen Industrien und die Wünsche der Arbeiterschaft betreffend die Gesetzesrevision.“

Die darüber geführte Diskussion war kurz. Zinner-Winterthur brachte eine Resolution der Delegirtenversammlung des schweiz. Schuhmacher-Verbandes zur Kenntniß des Kongresses, die Ausdehnung der Arbeiterchutzgesetzgebung auf das Kleingewerbe fordert und die dem Bundeskomitee zur weiteren Verfolgung überwiesen wurde. Thies-Bern bemerkte zu der Resolution Reimann, daß auch die Mitgabe von Arbeit nach Hause verboten werden soll. Die Resolution Reimann wurde sodann einstimmig angenommen.

Eine längere Debatte fand sodann statt über verschiedene, von den Sektionen zur Organisationsfrage gestellte Anträge, wobei sich wiederum, wie schon auf früheren Kongressen, zwei Strömungen geltend machten. Die eine Richtung tendirt auf Auflösung oder Schwächung der Berufsverbände und auf unmittelbaren Anschluß der örtlichen Gewerkschaften an den Gewerkschaftsbund, während die andere Richtung, an deren Spitze die Metallarbeiter marschiren, größere Selbständigkeit und inneren Ausbau der Berufsverbände anstrebt. Das Ergebnis der bezüglichen Verhandlungen war die Annahme eines Antrages des Verbandstages der Holzarbeiter, wonach eine Kommission bestellt werden sollte zur Prüfung der Frage, wie das Verhältniß der Zentralverbände zum Bundeskomitee umgestaltet und eine neue Auscheidung der Pflichten und Kompetenzen der beiden Körperschaften vorgenommen werden könnte. Ziel sollte sein, das gesammte Kassenwesen an den Gewerkschaftsbund abzutreten (Wanderunterstützung, Beiträge der Verbände), hingegen Berufsgattungen und dergleichen ausschließlich den Verbänden zu überlassen. In die Kommission, die ihren Sitz in Zürich erhielt, wurden 7 dortige Genossen gewählt.

Der Antrag der Holzarbeiter darf keinen Anspruch darauf erheben, das Produkt ersten Nachdenkens und erster Geistesarbeit zu sein. Er ist vielmehr das Ergebniß eines in gewerkschaftlichen Fragen dilettirenden unferigen Kopfes, der nicht weiß, was er will und dessen Antrag daher zweckmäßiger vom Kongress abgelehnt worden wäre. Man darf erwarten, daß ihn die Kommission in den Papierkorb speidirt. Würde er angenommen, so würde er die Kasstrung der Berufsverbände bedeuern und damit auch die Schwächung des ganzen Gewerkschaftsbundes. Was diesem und den Berufsverbänden vor Allem noth thut und sie allein fördern kann, das ist der innere Ausbau, die endliche Ausfüllung unserer heute leeren Organisationsformen mit einem wirklichen lebendigen Inhalt, der den Mitgliedern für ihre Beiträge auch wirklichen Nutzen und Vortheil bietet. Man sollte endlich aus den Kinderjahren herauskommen und der Vereinspielerei auf dem gewerkschaftlichen Gebiete ein Ende machen. —

Einen ansgezeichneten, den Gegenstand geradezu erschöpfenden Vortrag hielt Nationalrath Wullschleger von Basel über den Schutz des Vereinsrechts. Wir müssen uns leider verjagen, um in der Berichterstattung nicht allzu weitläufig zu werden, auf die lehrreichen und interessanten Ausführungen an dieser Stelle näher einzutreten, nur aus der langen, vom Referenten beantragten und vom Kongress einstimmig angenommenen Resolution sei Einiges hier erwähnt. Dieselbe konstatiert, daß das in der Bundesverfassung gewährleistete Vereinsrecht bisher von den Behörden unangefastet gelassen worden ist. Dagegen haben die Unternehmer daselbe wiederholt den Arbeitern mit Erfolg zu rauben unternommen. Strafbestimmungen zum Schutze des Vereinsrechts wird kein praktischer, sondern nur moralischer Werth beigelegt, da sie leicht umgangen werden könnten. Ein wirklicher Schutz des Vereinsrechts der Arbeiter ist nur durch solche Maßregeln erreichbar, die der Willkür der Arbeitsherrn im Geschäftselber zu Gunsten der Arbeiter Zügel anlegen, die Machtmittel der Arbeiterschaft vermehren und die öffentliche Meinung für den Schutz des Vereinsrechts gewinnen. Solche Maßregeln sind der weitere Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, Vergebung der staatlichen, kommunalen und genossenschaftlichen Submissionsarbeiten an Unternehmer nur unter vorher festgesetzten Arbeits- und Lohnbedingungen, die den Forderungen der Gewerkschaften möglichst entsprechen; gesetzliche Anerkennung der Berufsverbände (Gewerkschaften) mit dem Rechte, unter gewissen Voraussetzungen für alle Arbeiter des betreffenden Berufes verbindliche Beschlüsse zu fassen; Vertretung, Kommunalisierung oder Vergenossenschaftlichung der sich hierzu eignenden Zweige der Produktion, des Handels und des Verkehrs, unter Ausschluß fiskalischer Tendenzen und genaue, demokratische Regelung der Anstellungs- und Lohnverhältnisse des Personals; Ausführung möglichst vieler Arbeiten durch Staat, Gemeinden und Genossenschaften in Regie; öftere, systematischere und gründlichere Erörterung und Veröffentlichung von Fällen, in denen Arbeitsherrn das Vereinsrecht ihrer Arbeiter verletzen, nach vorausgegangener möglichst genauer Untersuchung durch geeignete Organe der organisierten Arbeiterschaft.

Damit speziell die Gewerkschaften eine stärkere Anziehungskraft auf die noch unorganisierten Arbeiter erlangen, haben sie namentlich auf folgende Punkte Bedacht zu nehmen: 1. Bessere Organisation des Rechtsschutzes für ihre Mitglieder. 2. In organisatorischer wie finanzieller Hinsicht sorgfältigere Vorbereitung der Kämpfe gegen das Unternehmertum und den Kapitalismus (Ueberwachung des Arbeitsmarktes, sowie der Produktions- und Absatzverhältnisse, Gründung von Widerstandskassen usw.). 3. Organisation des Arbeitsnachweises in den Händen der Arbeiter eventuell unter Mitwirkung des Staates, der Gemeinden und der Unternehmer. 4. Ausbau des Unterstützungswezens (Wander-, Arbeitslosen-, Streik-Unterstützung usw.). — Letztere Punkte bilden ein sehr beachtenswerthes Programm für den Ausbau der Gewerkschaften, die, so lange sie den Mitgliedern nicht schätzenswerthe und anziehende Vortheile bieten, bloße Laubensschläge bilden werden, in die jahrein jahraus Tausende neuer Mitglieder neugierig hineinschauen, um sie sofort für immer wieder zu verlassen. —

Aus dem gedruckt vorgelegten Thätigkeitsbericht des Bundeskomitees für die zwei Jahre 1896 und 1897 ist zu entnehmen, daß für Streiks und Maßregelungen zusammen 39,122 Fr. ausgegeben wurden und daß der Gewerkschaftsbund Ende 1897 in 280 Sektionen über 14,000 Mitglieder zählte. Heute zählt er 324 Sektionen mit über 15,000 Mitgliedern. Die gesammten Einnahmen betragen 57,190 Fr., der Kassenbestand beträgt heute 16,148 Fr. Lohn- und Streikbewegungen kamen in den beiden Jahren 136 vor, wovon 51 „Konflikte“, 40 Lohnbewegungen und 45 Streiks waren. Davon entfielen 41 auf die Baugewerbe, 30 auf die Holzindustrie, 28 auf die Metall- und Maschinenindustrie, 15 auf die Bekleidungs- und Textilindustrie, 12 auf die Lebensmittel- und Gemüßmittelindustrie, 6 auf die graphischen Gewerbe, je 2 auf die Uhrenindustrie und „verschiedene Industrien“. 87 Fälle hatten ganzen oder theilweisen Erfolg, 49 Fälle verliefen für die Arbeiter ungünstig. In der Metall- und Maschinenindustrie waren 12 Konflikte, 6 Lohnbewegungen und 7 Streiks. In 5 Konfliktfällen hatten die Arbeiter ganzen oder theilweisen Erfolg, in 7 Mißerfolg, in 4 Lohnbewegungen und in 2 Niederlage, in 6 Streiks Erfolg und in 1 Niederlage. Die Geschäftsprüfungskommission fand Alles in guter Ordnung und wurde auf ihren Antrag dem Bundeskomitee wie Redakteur Seidel der Dank des Kongresses für ihre Thätigkeit votirt.

Auf Antrag der Metallarbeiter wurde das Bundeskomitee ermächtigt, mit dem sozialdemokratischen Parteikomitee in Verbindung zu treten behufs Anschlusses des Gewerkschaftsbundes mit seinen schweizerischen Mitgliedern an die sozialdemokratische Partei. Die „Arbeiterstimme“ erscheint fernerhin wöchentlich zweimal als Gewerkschaftsblatt mit Ausschluß der allgemeinen Politik und Einschlus der Sozialpolitik. Der Minimalgehalt des Redakteurs, der in der Urabstimmung zu wählen ist, beträgt 2400 Fr. Als Sekretär wurde Colame wiedergewählt und sein Gehalt auf 3000 Fr. erhöht. Vier Parteiblätter in Lugano, Genf, Biel und Cheaux de fonds erhalten 1400 Fr. Jahressubventionen.

Mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Gedeihen der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung schloß am Montag Mittag der Präsident Greulich den Kongreß.

Die am 8. und 9. April in Solothurn stattgefundene Delegiertenversammlung des schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes war von 18 Orten durch 38 Delegierte besetzt. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren die Errichtung eines ständigen Sekretariats und die Herausgabe eines Fachblattes. Beide Anträge wurden abgelehnt, derjenige betreffend das Sekretariat mit 26 gegen 13 Stimmen und zwar im Sinne der Verschiebung auf einen späteren Zeitpunkt. Als obligatorisches Publikationsorgan wurde die „Arbeiterstimme“ erklärt. Um die italienischen Berufsgenossen und Arbeiter mehr als bisher für die Organisation zu gewinnen, wurde beschlossen, beim Gewerkschaftsbund Schritte zu thun, daß ein Statut in italienischer Sprache herausgegeben werde. Auf dem Kongreß wurde zu dieser Frage erklärt, daß es an italienischen Vereinsstatuten nicht fehle, dagegen beschlossen, den Jahresbericht des Gewerkschaftsbundes auch in italienischer und französischer Sprache herauszugeben.

In der Frage der Freigabe des Samstag-Nachmittags wurde dem Zentralkomitee der Auftrag erteilt, mit den Vertretern der Großindustrie, insbesondere mit dem Verband der schweizerischen Maschinenindustriellen in Verhandlungen einzutreten, um das Ziel zu erreichen.

Als Vorort wurde, da Zürich eine Wiederwahl ablehnte, Bern gewählt und als Sitz der Beschwerdekommision Lausanne. Der Verband zählt 3800 Mitglieder, hat also in den letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Möge er sich in gleich erfreulicher Weise weiter entwickeln!

Aus Oesterreich.

Wien, 20. April.

Die organisierten Arbeiter Oesterreichs widmeten die Osterfeiertage nicht der Behaglichkeit und der Ruhe. Ungeheuer viel Organisationsarbeit ist zu leisten, und die beiden Feiertage boten die passendste Gelegenheit dazu. Es tagten die Sozialdemokraten tschechischer Zunge in Brünn, die sozialdemokratischen Arbeiterinnen, die Gießereiarbeiter, die graphischen Arbeiter in Wien, die Bäcker in Graz und die Arbeiter der Alpinen Montangesellschaft in Leoben. Uns interessieren in erster Reihe die Konferenzen der Gießereiarbeiter, der Arbeiterinnen und der Arbeiter der Alpinen Montangesellschaft.

Die Konferenz der Gieger und Former Oesterreichs war besetzt aus Wien durch 14, Aggersdorf 1, Stockerau 1, Wilhelmsburg 1, St. Pölten 1, Traisen 1, Rainersfeld 1, Gaming 1, Wiener-Neustadt 1, Leopoldsdorf 1, Prag 2, Bodenbach 1, Brünn 3, Neutitschein 1, Proßnitz 1, Witkowitz 2, Admsthal 1, Jägerndorf 1, Krafau 1, Müritz-zuschlag 1, Triest 1, Pest 1, Anina 1 Delegierten. Der Zentralverein deutscher Former war durch seinen Vorsitzenden Gen. Schwarz aus Lissabon vertreten. Der Verband der Metallarbeiter hatte 2 Vertreter entsandt. Auf der Tagesordnung standen: 1) Situationsberichte, 2) Organisation, 3) Gründung eines Widerstandsfonds, 4) Internationaler Formerkongreß in Kopenhagen, 5) Eventuelles. — Nachdem die Delegierten die Lage der Gießereiarbeiter geschildert hatten und insbesondere auf die gesundheitschädliche Arbeit in den Gießereien hinwiesen, wurde eine Resolution angenommen, in der gefordert wird: Achtstundentag, ununterbrochene Sonntagsruhe von 36 Stunden, Aufhebung der Akkordarbeit, Einführung von Mindestlöhnen. In hygienischer Beziehung forderte die Konferenz genügende Ventilation in den Werkstätten, wo sich schädliche giftige Schmelzgasen entwickeln und heißer Sandstaub von den Arbeitern eingeathmet werden muß. Damit die Unternehmer die notwendigen Schutzvorrichtungen anbringen, wurde der Ausbau der Gewerbeinspektion durch zu wählende Inspektoren aus dem Stande der Arbeiter, mit Exekutivgewalt ausgestattet, gefordert. Eine weitere Resolution gestaltete sich zu einer Entrüstungskundgebung gegen die unorganisierten Gießereiarbeiter. Eine sehr eingehende Debatte rief die Organisationsfrage hervor. Die Gieger haben bloß in Niederösterreich eine separate Organisation, die außerhalb obigen Kronlandes in Arbeit stehenden Gieger und Former sind, soweit sie überhaupt organisiert sind, Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes. Bei der Konferenz machte sich das Bestreben bemerkbar, eine separate Formerorganisation für das ganze Reich zu gründen, während die überwiegende Mehrzahl der Delegierten für das gegenwärtige Verbandsverhältnis eintrat und den niederösterreichischen Gießern einen engeren Anschluß an den

Metallarbeiter-Verband anrieth. Trodem auch der Vorsitzende des Zentralvereins deutscher Former, Schwarz aus Lissabon, wie übrigens nicht anders zu erwarten war, für die engere Berufsorganisation und für das „Getrennt marschieren und vereint schlagen“ eintrat, entschloß sich doch die überwiegende Mehrheit für die Beibehaltung des gegenwärtigen Verbandsverhältnisses. Die hierauf einstimmig angenommene Resolution der Antragsprüfungskommission lautet daher auf Beibehaltung des Verbandsverhältnisses, Errichtung von Fachsektionen oder Organisationskomitees. Das Vertrauensmännerystem ist derartig auszubauen, daß jede Gießerei in dasselbe eingeschlossen sei. Mehrere Gießereien an einem Orte wählen einen Ortsvertrauensmann, der mit dem Landesvertrauensmann in steter Fühlung ist. Die weiteren Bestimmungen in der Resolution gelten den Beziehungen der Ortsorganisation zur Reichsvertretung und der Geschäftsführung. Bezüglich des böhmischen Landesvereins der Gieger wurde das Sekretariat des Metallarbeiter-Verbandes beauftragt, Erhebungen zu pflegen und dessen Eintritt in das Verbandsverhältnis anzubahnen. Die Gründung eines Widerstandsfonds in geeigneter Form, entsprechend den wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart, wurde ebenfalls eingehend erörtert und diesbezügliche präzise Beschlüsse gefaßt. Der zu Pfingsten in Kopenhagen stattfindende internationale Kongreß der Former wird laut Beschluß der Konferenz seitens der österreichischen Former durch einen Delegierten besetzt. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt alle 3 Jahre einen Kongreß der österreichischen Gießereiarbeiter abzuhalten.

Die Konferenz der sozialdemokratischen Arbeiterinnen ist für unsere Gewerkschaftsbewegung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Vornehmlich kommen die Textil-, Bekleidungs- und Tabakindustrie in Betracht. Aber auch in der Metallindustrie gibt es eine Anzahl von Berufen, in welchen die Frauen sehr zahlreich beschäftigt sind. Die Vertretung war über Erwarten sehr gut; insbesondere aus den industriellen Zentren. Es war zum ersten Mal, daß Delegierte der Arbeiterinnen aus allen Provinzen sich zusammensanden, und wir müssen sagen, daß die Veranstaltung über Erwarten gut gelang. Die Vertreterinnen der weiblichen Arbeiter bekundeten eine vortreffliche Schulung, sie ließen an Objektivität, strenger Sachlichkeit und peinlicher Vermeidung aller überflüssigen Belastung der Diskussion noch weniger zu wünschen übrig, als ihre männlichen Kampfgenossen bei ihren Zusammenkünften. Und so ist denn die Hoffnung berechtigt, daß dieser erste österreichische Arbeiterinnenkongreß nicht umsonst getagt und daß die Arbeiterinnen mächtige Anregung zu erprießlicher und zielbewußter That erhalten. In eingehender Diskussion wurde die Nothwendigkeit eines engen Anschlusses der Arbeiterinnen an die Gewerkschaften erörtert und das von der österreichischen Gewerkschaftskommission ausgearbeitete Organisationsprogramm zum Beschluß erhoben. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

„Die Konferenz empfiehlt zum Zwecke der Förderung zur Weiterorganisation, der in Industrie, Gewerbe und Haus beschäftigten Frauen, vorbehaltlich der gültigen Beschlüßfassung des nächsten Gewerkschaftskongresses, den Verbänden und Vereinen Folgendes:

„Es sollen in den Berufs-, allgemeinen Gewerkschafts- und Bildungsorganisation, in den ersteren für die in Industrie und Gewerbe, in den letzteren für die im Haus thätigen Frauen, Sektionen nach Bedarf errichtet werden, deren hauptsächlichste Aufgabe, nebst der Wahrung der besonderen Interessen, die Beförderung der Agitation und Organisation unter den Arbeiterinnen ist.

„Um eine zweckmäßige Verbindung und ein einheitliches Vorgehen der in den Sektionen organisierten Frauen zu bewerkstelligen, wird in Wien ein Reichskomitee eingesetzt, dem die Aufgabe zufällt: in wirtschaftlicher Beziehung ein beratendes und für die besonderen Zwecke der Arbeiterinnenbewegung unter Hinzuziehung der Parteileitung und der Gewerkschaftskommission den Arbeiterinnen ein Rührung und Ziel angegebendes Organ zu sein.

„Außerdem steht dem Reichskomitee die Befugniß zu mit Anträgen, die den wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterinnen förderlich erscheinen, an die Organisation heranzutreten.

„Um die Arbeiterinnen zur regen Thätigkeit in den Organisationen anzueifern, wird den Organisationen empfohlen, den weiblichen Mitgliedern eine entsprechende Vertretung in den Vorständen und den übrigen Vertretungskörpern einzuräumen.

„Zur Sicherung eines möglichen Erfolges der Arbeiterinnenorganisation verpflichtet die Konferenz das Komitee zu eifriger Mitarbeit an der zu diesem Behufe von der Organisation einzuleitenden Agitations- und Organisationsarbeit.

„Bezüglich der Deckung der für die Agitation und Organisation nötigen Mittel, sowohl für die Sektionen als auch für das Reichskomitee, ist von Fall zu Fall an die Verbände-, Gewerkschafts- und Bildungsvereine heranzutreten und diese im Sinne des Kongreßbeschlusses zu deren Aufbringung zu veranlassen.

„Die laufenden Ausgaben sollen seitens der interessirten Verbände und Vereine, je nach der Größe der Arbeiterinnenorganisation, durch Pauschalbeiträge geleistet werden. Die Kosten für die Agitation und Organisation in jenen Berufen, in denen noch keine Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen besteht, soll nach Anhörung des Reichskomitees die Gewerkschaftskommission tragen.“

Die Konferenz der Alpinen Montangesellschaft hatte den Zweck, gegen das geplante Akkord auf die Taschen dieser Arbeiter, welches wir schon in einem unserer früheren Briefe besprochen haben, in entsprechender Weise Stellung zu nehmen. Die Gesellschaft, welche die Ausbeutung ihrer Arbeitsklaven selbst in einer in Oesterreich, dem Eldorado der Ausbeuter, ungewöhnlichen Weise betreibt, beabsichtigt den nach Tausenden zählenden Arbeitern ihrer ausgedehnten Werke die in den Bruderladen und Pensionskassen erworbenen Rechte in der brutalsten Weise streitig zu machen. Die Konferenz sprach sich für die Aufhebung der Bruderladen und Betriebskassen aus und beschloß Resolutionen, in welchen die Unterstellung unter die staatliche Unfallversicherung und der Anschluß an die Arbeiterrentenkasse gewünscht wird. Es wäre nachgerade Zeit, daß die Regierung sich endlich aufraffen würde und diesen zum

Himmel stinkenden Zuständen ein Ende machen würde. Freilich ist nicht viel Hoffnung zum Besserwerden vorhanden, wenn nicht die Arbeiter selbst sich vollzählig der Organisation anschließen.

Die Ausperrung der Wiener Pfeifenbeschlägergehilfen dauert noch immer an. Die Ausgesperrten haben die Unternehmer wegen Nichterhaltung der 14tägigen Kündigungfrist verklagt und haben die Gehilfen auch den Prozeß gewonnen. Nun weigern sich die Meister den Lohn für zwei Wochen auszubahlen und werden die Gehilfen durch den Anwalt des Verbandes die Pfändung der Unternehmung vornehmen lassen. — Die Karlsbader Schmiedemeister haben die getroffenen Vereinbarungen, über welche wir in unserem letzten Briefe ausführlich berichteten, nicht eingehalten, so daß die Schmiedehilfen gezwungen waren, in den Streik zu treten. — In der Grazer Waggonfabrik drohen neuerdings ernste Differenzen auszubringen, da der Direktor die Vereinbarungen, die anlässlich des vor Kurzem in dieser Fabrik ausgebrochenen Streiks mit den Arbeitern getroffen wurden, nicht einhalten will. — In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik der Firma J. Weipert u. Söhne in Stockerau sind Differenzen ausgebrochen. — Der Streik der Triestiner Gieger dauert ungeschwächt fort. Die Mailänder und Venetianer Fachkollegen erklärten in den Ausstand zu treten, falls die Unternehmer darauf beharren, ihnen von den Triestiner Gießern zurückgewiesene Arbeiten zu übergeben. Es wurden mit den Ausständigen Verhandlungen gepflogen, dieselben haben jedoch zu keinem Abschluß geführt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

- Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:
- Nr. 103175 des Gelbgießers Paul Schildhauer, geb. zu Sonitz am 17. Dezember 1876.
 - 103837 des Spenglers Franz Rüttinger, geb. zu Dettelbach am 4. März 1874.
 - 155899 des Schlossers Alois Guttmann, geb. zu Tachau am 16. September 1878.
 - 158025 des Schlossers Emil Anders, geb. zu Girschberg am 16. Juli 1865.
 - 185939 des Schlossers Heinrich Fock, geb. zu Kiel am 4. Juli 1877.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7a und b des Statuts auf Antrag der Verwaltungsstelle:

Magdeburg-Sudenburg: der Schleifer Theodor Aufakorte, geb. zu Hardecke am 22. Juni 1868, wegen unkollegialen Benehmens und Akkordpreischinderei.

Gewarnt wird von der Verwaltung Augsburg vor dem früheren Bevollmächtigten Karl Ruf, Maschinenbauer, W.-Nr. 138 784, geb. am 1. Januar 1873 zu Neu-Ulm, wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Medlarstraße 160II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Der Schlosser Wilhelm Stille, geb. zu Hamm am 6. August 1868, zuletzt Deynhaus, wird um Angabe seiner Adresse gebeten.

Korrespondenzen.

Klempner.

Hamburg. Mitgliederversammlung der Sektion der Klempner am 5. April. Kollege B. bemerkte zum Protokoll, daß er in der vorigen Versammlung nicht nur die Werkstelle von Cojku gemeint habe, sondern er habe die Zimmerereien im Allgemeinen gemeint; hierauf wird das Protokoll genehmigt. Zum 1. Punkt: „Das Antwortschreiben der Innung“ verliest Kollege K. das Schreiben der Ortsverwaltung und hierauf das Schreiben der Innung, worin diese Innung darauf hinwies, daß sie sich wohl in eine Zwangsinnung umgestalten wird. Die Innung stellt es uns anheim, ob wir die Wahl des Gesellenausschusses schon jetzt oder nach einer eventuellen Umgestaltung vornehmen wollten, sie erjucht daher, daß wir ihr noch vor ihrer Versammlung unseren Beschluß mittheilen. Kollege K. führt aus, daß es für uns besser sein könnte, wenn die Innung sich umgestalten würde, und unterbreitet der Versammlung folgenden Vorschlag der Ortsverwaltung: Der Innung wird ein zustimmendes Schreiben überreicht und erjucht, sofort nach Stattfinden der Innungsversammlung uns Nachricht zu geben, ob die Umgestaltung vor sich geht und wann die Wahl des Gesellenausschusses vorzunehmen ist. Nachdem noch verschiedene Kollegen dafür und sich dagegen gesprochen, wird der Vorschlag angenommen. Zum 2. Punkt: „Die Ergänzung der Bibliothek“ verliest Kollege B. das Verzeichnis über die Bücher, welche die Ortsverwaltung von den Holzarbeitern zum Verkauf angebotenen ausgeliefert hat, und welche insgesamt 44,60 Mk. kosten. Diese Bücher anzuschaffen wird angenommen. Zum 3. Punkt: „Wie heben wir den Berjammungsbesuch?“ rügte Kollege K. die Vauheit der Kollegen. Nachdem noch verschiedene Kollegen gesprochen, wird beschlossen, im „Echo“ ein Eingekandt loszulassen; die Ortsverwaltung wird damit beauftragt. Zu „Innere Vereinsangelegenheiten“ verliest Kollege K. die Abrechnung von den Vortragabend des Herrn Wempe, welche genehmigt wurde. Hierauf beschwert sich K. über das Vorgehen des Kollegen K. in der vorigen Berjamm-

lung. Nach einer langen Debatte wird dem Kollegen M. ein Vertrauensvotum erteilt.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung der Klempner tagte am 17. April mit der Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter. 2. Diskussion hierzu. 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt gab Kollege Bolland einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Kämpfe und führte unter anderem auch den Leipziger Feilenhauerstreik vor Augen. Zum 3. Punkt gab die Werkstellenausschuss bekannt, daß Kollege Herklos in die Reihen der Meister getreten sei, und wurde an dessen Stelle Kollege Köder in die Werkstellenausschuss gewählt. Weiter verlas Kollege Reibbaum die zwei letzten Antwortschreiben der Klempnerinnung. Daraus ging hervor, daß die Beschlüsse unserer letzten Versammlung seit dem 4. April von den Meistern als eingehend zu betrachten seien. Den Nichtnennungsmeistern und Fabrikanten seien die Zirkulare einzeln zugesandt, aber nur wenige Antworten seien der Werkstellenausschuss zugegangen. Einige Nichtnennungsmeister haben es vorgezogen, sich diesen Beschlüssen nicht zu fügen. Eine nächste Versammlung wird sich damit zu beschäftigen haben. Das Verhalten mehrerer Kollegen wurde scharf getadelt, bei denen wieder Unzeit und Unvorsichtigkeit zu Tage getreten ist. Sie haben es nicht für notwendig gehalten, die abschlägigen Antworten der Unternehmer der Werkstellenausschuss mitzuteilen. Da nun aber auch Innungsmeister die Beschlüsse nicht voll und ganz eingehend haben, wurde die Werkstellenausschuss beauftragt, der Innung davon Mitteilung zu machen. In kurzer Zeit wird wiederum eine Versammlung stattfinden und mögen die Kollegen zahlreicher erscheinen und nicht mehr durch Abwesenheit glücken. Kollegen, sorgt dafür, daß endlich einmal Klarheit in unserer Lohnbewegung zu Tage tritt, und dazu ist nötig, daß der Werkstellenausschuss von jedem Nichtnennungsmeister unserer Beschlüsse Mitteilung gemacht wird. Als Revisoren für das Vergütigen wurden Kollege Balke und Richard Borkmann gewählt. Zum Schluß wurde auf die Meister hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, sich recht zahlreich zu beteiligen.

München. Verschiedene Mißstände, die seit Einführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit bei uns wieder eingetreten sind, haben Veranlassung zu der am 17. April abgehaltenen öffentlichen Spenglerversammlung, die leidlich gut besucht war. Kollege Borchgölkner hielt das Referat, indem er einen Rückblick auf die Bewegung von 1896 warf, wo die 9 1/2 stündige Arbeitszeit ohne besondere Schwierigkeiten errungen wurde. Mancher Meister hat die Bewilligung von damals wieder zurückgenommen, woran allerdings auch zum großen Teil die Unklarheit der Kollegen Schuld ist. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß seit dieser Zeit so mancher Kollege dem Verband wieder den Rücken gekehrt hat. Jeder möchte wohl die Ausübung einer günstig durchgeführten Lohnbewegung für sich in Anspruch nehmen, aber etwaige Verpflichtungen der Organisation gegenüber will man nicht tragen. Das müßte entschieden anders werden. Jeder müsse der Organisation beitreten und auch ständiges Mitglied bleiben, nur dann kann etwas Errungenes auch hochgehalten werden. Der Referent richtete die Aufforderung an die Kollegen, in allen Werkstätten, soweit dies noch nicht geschehen, Werkstättdelegierte aufzustellen, damit man einen klaren Ueberblick über die einzelnen Werkstätten bekomme. Das Hauptaugenmerk ist auch auf die strenge Einhaltung der 1 1/2 stündigen Mittagspause zu richten. Nach einem kräftigen Appell des Referenten sowie des Vorsitzenden, sich der Organisation anzuschließen, gelangte eine den Ausführungen des Referenten sich anschließende Resolution zur Annahme.

München. Zugzug von Spänglern ist streng fernzuhalten, da Ausperrung sämtlicher Bauhandwerker geplant ist.

Metall-Arbeiter.

Berlin. In der Telegraphendruckanstalt von H. Stof u. Co. in der Zeughoffstraße sind Mechaniker, Schlosser, Dreher und Hilfsarbeiter beschäftigt, insgesamt über 300 Mann. Die Arbeitszeit beträgt laut Arbeitsordnung 9 Stunden am Tage, des Nachts dagegen 10 Stunden, jedenfalls weil die Nacharbeit anstrengender ist. Die 9 stündige Arbeitszeit gilt jedoch im wesentlichen nur für Mechaniker und Schraubendreher, für die anderen Abteilungen gilt sie nur dann, wenn wenig Arbeit vorhanden ist. Sobald aber nur einigermaßen Aufträge einlaufen — es geschieht dieses verhältnismäßig, da nur Postarbeit hergestellt wird — so werden Ueberstunden gemacht. Das geht mitunter ein halbes Jahr lang fort. Die Arbeiter wurden ja im Stillen über die lange Arbeitszeit, aber es bleibt Alles beim Alten. Der Segen dieser Ueberstunden macht sich in allen Abteilungen bemerkbar. Denn Abzüge sind an der Tagesordnung; ja, es ist vorgekommen, daß von den Mechanikern etliche aufgefordert haben, weil sie bei dem Preis, der ihnen geboten wurde, gerade den Lohn verdient hätten, und wie hätten sie dabei schweigen müssen! Gegen ist es bei den anderen Kategorien. Da stehen die Leute 10 und 11 Stunden und noch darüber hinaus in schlechter Luft — die einzige Ventilation sind die Fenster, welche aber nur im Sommer geöffnet werden können — hinter ihnen der Antreiber in Gestalt eines Meisters. Es sind in jedem Saale zwei Meister, damit sie jeden Arbeiter im Auge haben können. Wie ich schon andeutete, machen in Betreff der Ueberstunden nur die Mechaniker und Schraubendreher eine räthliche Ausnahme, und warum? Weil sie der Organisation angehören. Gerade die anderen Branchen hätten auch allen Anlaß, sich zu organisieren. Schon die inhumane Behandlung durch die Meister, die ihre Ueberarbeit und endlich noch das Beispiel des Herrn Fabrikanten, welcher auch organisiert ist, sollte sie dazu veranlassen. Herr Stof gehört nämlich dem bekannten Köpenicker-Verband seit dem 1. Mai 1896 an. Nur die geschicktesten und angesehensten Arbeiter verharren im Indifferentismus. Die Kollegen mögen hieraus wieder erkennen, wie notwendig eine feste und kräftige Organisation ist, eine Organisation, welche Achtung von dem Unternehmer verlangt und ihm klar macht, daß er auch seine Arbeiter als Menschen zu betrachten hat. Es würde zu weit führen, Einzelheiten hier einzuführen; ich habe nur den Kollegen im Allgemeinen vorgeführt, wie es in dieser Werkstatt zugeht.

Berlin. Der Bützenschreibant J. Stauder, Berlin, Engel-Ufer 17, scheint in der Organisation seiner Arbeiter einen bösen Feind zu sehen; um diesen abzuwehren, hat derselbe sämtliche organisierte Arbeiter entlassen. Wir hätten,

daß alle diejenigen Kollegen, welche Drahtbürsten beziehen, hiervon Kenntniß nehmen.

Bielefeld. In der am 15. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde u. A. die Abrechnung vom 1. Quartal 1898 vorgelegt. Hierauf brachte der Vorsitzende ein Schreiben der Ortsverwaltung Oldesloe zur Verlesung, in welchem mitgeteilt wurde, daß in der dortigen Dürkopp'schen Fabrik seit dem 12. Dezember vor. J. bis zum 22. März täglich 1 1/4 Stunden länger gearbeitet worden sei, und als Vergütung hierfür Abzüge bis zu 30 Proz. gemacht worden sind. Es bewährte sich hier mal wieder die so oft aufgestellte Behauptung, daß durch Ueberstunden die Arbeitslöhne heruntergedrückt werden. Man sieht aber außerdem auch, in welcher Weise die Harmonie zwischen Kapitalist und Arbeiter zu Stande kommt: Dividenden von 25 Proz. und Lohnabzug bis zu 30 Proz. Wie lange wird es dauern, dann wird Herr Dürkopp das Beispiel der Firma Hengstenberg nachahmen und an die Bielefelder Arbeiter mit Abzügen herantreten mit dem Hinweis, daß die Fahrradtheile in Oldesloe billiger hergestellt würden? Ferner wurde mitgeteilt, daß dieselbe Firma in Berliner Blättern tüchtige Nähmaschinenarbeiter gegen einen Akkordlohn von durchschnittlich 60 M sucht durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse. Es wurde betont, daß für einen Akkordlohn von 60 M sich hier in Bielefeld genug Arbeiter finden würden. Aber die Fabrikanten haben unter sich ausgemacht, Arbeiter, welche bei einem von ihnen aufgehört haben, nicht wieder einzustellen; deswegen suchen sie Arbeiter von auswärts nach Bielefeld zu ziehen.

Bielefeld. Vor etwa 4 Wochen brachen bei der Firma De Fries Differenzen zwischen der Firma und den Dreher aus. Im weiteren Verlauf derselben gingen 4 Dreher auf die Redaktion der „Niederrhein. Volkstribüne“, um die in der Fabrik herrschenden Mißstände zu veröffentlichen. Als sich der Redakteur zu seiner Sicherstellung die Namen der Kollegen vermerkte, weigerte sich der Dreher Aug. Kälpmann, seinen Namen zur Gewähr der angeführten Mißstände hergeben zu wollen, sodann ging dieser Ehrenmann von der Redaktion sporntrichs zur Fabrik und denunzierte die übrigen 3 Kollegen bei der Firma. Die Differenzen fanden dadurch ihre Erledigung, daß die Kollegen zu arbeiten aufhörten und gleich andere Arbeit bekamen. Obgenannter Kälpmann hat nun ebenfalls aufgehört. — Ferner theilen wir noch mit, daß die Differenzen bei der Firma Rosenhausen durch Wiedereinstellung des gemäßigteren Formers beigelegt sind. Wir glauben noch erwähnen zu müssen, daß sich die Hirsch-Dunker'schen mit uns solidarisch erklärten. Die Maßregelung war erfolgt, weil der Kollege (Mitglied des Zentralvereins) gegen die schrankenlose Ueberstundenarbeit energisch protestirt hatte.

Elbing. Die Zustände in der Neufeld'schen Metallwaarenfabrik haben sich nach den Verhandlungen mit der Direktion insofern verbessert, daß auf einzelne Stücke zugelegt wurde, aber immerhin nicht in dem Maße, daß der Arbeiter sich sagen könnte, jetzt bin ich einigermaßen zufrieden. Von der Zeit an, wo die Firma von den Aktionären übernommen wurde, ging das Abziehen schnell vorwärts, aber beim Zulegen beeilt man sich gar nicht. Bei der zweiten Verhandlung ließen sich die Herren Direktoren mit der Kommission nicht viel ein, nur der Herr Gewerbeinspektor jagte, daß auf einzelne Stücke bereits 15 M zugelegt wären. Von dem Aushängen der Lohnlisten in einzelnen Werkstätten ist ebenfalls Abstand genommen worden, dafür sollen Bücher ausgesetzt werden. In Bezug auf die Lehrlinge, daß frisch eingestellte nicht mehr unter die Gesellen vertheilt werden sollen, ist noch keine Antwort erfolgt. Der Zugzug ist noch fernzuhalten, bis die Sache geregelt ist.

Jahreshausen. In der Versammlung am 13. April wurde u. A. dem Werkstattassistenten pro Beitrag 1/3 M bewilligt. Ein Antrag zum 1. Mai eine Versammlung abzuhalten, wurde abgelehnt, dafür aber beschlossen, am 1. Mai eine Tour zu machen und, wenn möglich, uns den Erfurter Genossen anzuschließen.

Landshut. Die am 16. April hier abgehaltene Metallarbeiterversammlung im „Schwabl'schen Gasthause“, in welcher Sen. Barth aus München über die Geschichte und Bedeutung der deutschen Metallarbeiter-Bewegung sprach, war zahlreich besucht. Redner besprach eingehend die Arbeiterverhältnisse des 13. und 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit noch keine Arbeiterfrage entstehen konnte, da es jedem Gesellen möglich wurde, einmal selbstständig zu werden. Im 15. und 16. Jahrhundert änderten sich jedoch schon diese Verhältnisse, indem die Innungen auftraten. Im 17. und 18. Jahrhundert war schon eine große Menge technischer Hilfsmittel vorhanden, genügend, einer großen Zahl von Arbeitern nicht mehr die Selbstständigkeit zu ermöglichen, da bereits das Kapital schon anfing die Produktion in seine Hand zu nehmen. Redner besprach Redner die auf dem mechanisch-technischen Gebiete seit der Erfindung der ersten Lokomotive stattgefundenen Fortschritte, sowie die Konzentration des Großkapitals, und erörterte dann die Entstehung der Organisationsvereine. Redner verkehrte sich über Hirsch-Dunker'sche Gewerkschaften. Scharf kritisierte er die Haltung der unglücklichen Arbeitervereine, welche überall als Streikbrecher fungierten. Auch der englische Maschinenbauerstreik und die Bedrücker der englischen Behörden darüber berührte Redner im Verlauf seines Vortrags und konstatierte, daß sogar konservative Minister wohlwollend der englischen Gewerkschaftsbewegung gegenüberstehen. Ja sogar die Berichte mancher deutschen Fabrikinspektoren fordern indirekt zur Organisation auf, indem sie sagen, daß die Lage der Arbeiter in den Gegenden, wo keine Organisation besteht, am schlechtesten ist. Erros wiederholter Aufforderung meldete sich kein Gegner zum Wort. In der darauffolgenden Diskussion wurde eine Anzahl von Mißständen, die namentlich in einer hiesigen Maschinenfabrik bestehen sollen, scharf gerügt.

Luderswalde. Wegen Lohnminderungen bei Herzog u. Co ist Zugzug von Metallarbeitern aller Branchen nach hier fern zu halten.

Neustadt a. d. S. Unsere Versammlung am 16. April beschäftigte sich mit den Mißständen in der Landwirtschaftlichen und Kellerei-Maschinenfabrik von Langler's Söhne, worüber ein Kollege Mittheilungen machte. Es arbeiten dort in der Regel 3 Gesellen mit 17 Lehrlingen, wozu noch 3 Meister kommen. Die Behandlung von Seiten der Meister

ließe viel zu wünschen übrig, indem den Arbeitern die ordinärsten Schimpfworte entgegengeschleudert werden. Zum Beispiel hatte ein Arbeiter gekündigt und wollte an einem Tage eine Stunde Urlaub haben, um sich andere Arbeit suchen zu können; da wurde geantwortet: „Urlaub gibt es nicht, wenn Sie nicht arbeiten wollen, können Sie gleich gehen“, worauf der Arbeiter antwortete: „Wenn Sie mir meinen Lohn für die ganze Woche auszahlen, so kann ich gleich gehen.“ Darauf wurde der Arbeiter ein frecher P... genannt; wenn er nicht gleich machte, daß er fort käme, würde er rausgeschmissen werden. Ein anderer dort beschäftigter Kollege wurde gekündigt, weil er ein „Heber“ sei und im Deutschen Met.-Verb. Mitglied wäre. Wenn die Arbeiter nun mit einer Forderung herantreten, dann wird geantwortet: „Was wollt Ihr denn machen, wenn es nicht paßt, kann gehen, der D. M. V. kann mir nichts machen.“ — Dann wurde ein Antrag gestellt, die Sperre über die genannte Fabrik zu verhängen. Die Abstimmung ergab 2/3 für und 1/3 gegen die Sperre. Zugzug von Schlossern und Dreher ist fernzuhalten.

Oeynhausen. Daß sich die hiesige Verwaltungsstelle nach einem langen Schläfe in Folge vieler Mühe und Arbeit wieder etwas gehoben hat, ist um so erfreulicher, weil unsere Gegner, die Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften, hier in ganz besonderer Weise mit den Fabrikanten Arm in Arm marschieren und nichts unversucht lassen, uns in unserer Agitation zu hindern. In den letzten drei Monaten haben wir drei Mal so viel Neuaufnahmen wie im ganzen Jahre 1897. Darum, Kollegen, gehen wir unseren eingeschlagenen Weg sicher weiter, so werden wir auch unseren Gegnern bald überlegen sein. — Die Adresse unseres Kassiers ist: Basteimeyer, Herforderstr. 87.

Schönebeck a. E. Die Interesslosigkeit der hiesigen Kollegen ist bei der letzten Versammlung gründlich zu Tage getreten, denn von 56 Mitgliedern waren — 6 anwesend. Da also verschiedene Kollegen nicht wußten, was beschlossen wurde, so sei mitgeteilt, daß ein neuer Bevollmächtigter, Wilh. Wehrmann, gewählt wurde; ferner ist ein Zeitungsausdräger gewählt, der die Zeitung jede Woche austragen muß. Derselbe führt auch Beiträge ein und ist beschloßen, daß er für diese Bemühung monatlich 10 M von den Mitgliedern zu beanspruchen hat. Der Zeitungsausdräger ist: Karl Bock, Stellvertreter desselben Gustav Knoth. Es schien, als ob im Februar die Filiale sich vergrößern würde, die Mitgliederzahl stieg von 25 auf 56, aber wenn sich die Kollegen nicht besser um den Verband kümmern, dann müssen wir viele Mitglieder freizehen. Die Mitgliederversammlungen finden doch bekanntlich in jedem Monat am Sonnabend nach dem 8. statt, die nächste am 14. Mai im Vereinslokal, „Bürgerhaus“, Breitenweg 57. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, nur da zu verkehren, wo der betreffende Wirth unsere Zeitung auslegt und uns auch sonst entgegenkommt. Die „Zentralhalle“ wird von uns nicht mehr besucht, denn der Wirth derselben rief: „Raus mit den Sozialdemokraten!“

Sudenburg. Am 16. April fand in der „Zerbster Bierhalle“ eine Versammlung des D. M. V. statt. Nach dem Abrechnungsbericht, welcher eine Einnahme von 1401 M zu verzeichnen hatte, sprach der Referent R. Nitsch seine Freude darüber aus, daß die Filiale Sudenburg den Anfang gemacht habe, mit den sogenannten Hinterlubenversammlungen zu brechen und wie die heutige Versammlung beweise, größere Säle zu ihren Versammlungen benutze. Im weiteren Verlaufe seines Referats über das Thema: Der kulturelle Werth der Gewerkschaften, führte der Redner ungefähr Folgendes aus: Nicht in vielen Kirchen oder in neuen modernen Wodwaffen, auch nicht in der Züchtung vieler Millionäre mache sich eine höhere Kultur bemerkbar, sondern in der besseren Lebenshaltung des arbeitenden Volkes, wie es lebe, sich kleide und wie es wohne. Diese Klasse, welche alle Werthe schafft, müsse danach streben, auch ihren berechtigten Theil an den Errungenschaften der modernen Kultur zu erlangen. In der Diskussion wendet sich Kollege Brandes scharf gegen das Ueberstunden-system, welches einen trügerisch günstigen Schein auf die Lebenshaltung der Arbeiter werfe und weist auf die diesjährige Meiseier hin, bei welcher man durch Massenaufgebot für Verkürzung der Arbeitszeit demonstrieren müsse. Zum Schluß macht Referent noch darauf aufmerksam, daß es nicht genüge, 20 M Beitrag zu entrichten, ab und zu wohl auch einmal sein Sachorgan zu lesen, sondern um sich vor allen Uebergriffen des Unternehmerrthums zu schützen, müsse Jeder danach streben, sich geistig zu bilden und wirklich selbständig denken zu lernen, um gegebenen Falles einen ausichtslosen wirtschaftlichen Kampf führen zu können. Unter „Verschiedenem“ wurden noch die Zustände der Ergang'schen Fabrik in der Wilhelmstadt einer scharfen Kritik unterzogen.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hannover. Eine gut besuchte öffentliche Schlosserversammlung fand am 16. April im Saale des „Ballhof“ statt. Ueber das Thema: Wie können wir unsere Lage verbessern? referirte Kollege Behle. Derselbe führte aus: Daß die Lage der Schlosser verbesserungsbedürftig sei, beweise die heutige Versammlung. Die Situation zur Verbesserung sei eine günstige. Jedoch der beste Lohnkampf sei der, der gewonnen werde, ehe er beginnen, deswegen müßten wir prüfen, ob wir stark genug wären, einen Minimallohn, sowie Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen zu können. Die Versammlung wurde darauf 20 Minuten vertagt zwecks Feststellung, wie viele Schlosser bei Meistern beschäftigt und wie viel davon organisiert sind. Zum zweiten Punkt wird der Antrag Lohe, in eine Lohnbewegung einzutreten, einstimmig angenommen und die Lohnkommission beauftragt, einen Tarif auszuarbeiten. Deha beantragt, die nächste öffentliche Schlosserverversammlung in 14 Tagen abzuhalten, die Lohnkommission möge dahin arbeiten, bis dahin festzustellen, wie viel Schlosser bei Meistern beschäftigt, resp. wie viel davon organisiert sind. Sievers macht der Lohnkommission Vorwürfe, nicht genügend gearbeitet zu haben und wirft den Kollegen Harmonieduselei vor. Ein Streik dürfte nicht lange vorbereitet werden, sondern müßte wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommen. Da S. kein Schlosser ist, scheint derselbe mit seinen anarchischen Genossen bloß gekommen zu sein, um durch skandalöse Kuppeleien die Versammlung zu stören.

Feilenhauer.

Breslau. Am 11. April fand hier eine Versammlung der Feilenarbeiter statt. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, eine Lohnkommission zu wählen. Es wurden 6 Kollegen, drei Feilenhauer und drei Schleifer, gewählt, welche den neuen Lohnvertrag auszuarbeiten haben.

Leipzig. Die streikenden Feilenarbeiter hielten am 19. April eine öffentliche Versammlung im Coburger Hof ab mit der Tagesordnung: 1. Der Kampf und die Arbeitszeit und die Gewerkschaftsbewegung. 2. Situationsbericht über den Feilenarbeiterstreik.

Meißen. Wegen Differenzen ist der Zuzug von Feilenarbeitern und Feilenhauern nach Cölln-Meißern fernzuhalten. Koflan. Wegen Maßregelungen der Kollegen, welche vor Kurzem eine Forderung stellten, ist Zuzug von Feilenhauern nach hier fernzuhalten.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(C. S. 29, Hamburg).

Hendsburg. In der am 3. April abgehaltenen Mitgliederversammlung sind folgende Anträge zur Generalversammlung gestellt worden: Zu § 10 Abs. 6: Ist jedoch der Krankengeldbezug mindestens ein Jahr unterbrochen, so gilt die Krankheit als beendet.

An die Verwaltungsstellen der Provinz Hannover.

Um in nächster Zeit die Agitation besser wie bisher entfalten zu können, muß ich die Verwaltungen an ihre Pflichten erinnern. Ferner muß ich ersuchen, bei Bedarf von Referenten mich früh genug zu benachrichtigen. Auch ist

es nötig, um überall mit den Verhältnissen vertraut zu sein, daß man uns Mittheilung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse macht, und muß ich deshalb die Kollegen allerorts ersuchen, mich bei allen Vorständen sofort zu verständigen. Bei öffentlichen Versammlungen muß überall ordentlich agitiert werden, ein entsprechendes Flugblatt steht allen Verwaltungen zur Massenverbreitung zur Verfügung.

Mit kollegialem Gruß Carl Schle, Fünfsteltr. 21V.

An die Metallarbeiter Sachsens!

Am Dienstag, den 31. Mai (3. Pfingstfeiertag) Vormittags 9 Uhr, findet in Dresden im Restaurant „Germania“, Albrechtstraße, die Landeskongress der Metallarbeiter Sachsens statt.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Bureau's.
2) Wahl der Mandatsprüfungskommission.
3) Bericht über die Lage der Metallarbeiter Sachsens (Referent noch unbestimmt).
4) Bericht der Korrespondenten.
5) Anträge.
6) Wahl des Ortes für die nächsten Konferenzen.
7) Wahl des Ortes der nächsten Konferenz.

Die Wahl der Delegirten hat in öffentliche Metallarbeiterversammlung zu geschehen und ersuche ich, diese Wahlen baldmöglichst vorzunehmen.

Diejenigen Bevollmächtigten, welche ihren Organisationsbericht noch nicht eingeleistet haben, mache ich darauf aufmerksam, dies unverzüglich, spätestens aber bis Ende April, zu thun, da dieselben später keine Berücksichtigung finden können.

Mit kollegialem Gruß Richard Pöhl.

Technisches.

Elektrische Maßeinheiten. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, die elektrischen Maßeinheiten betreffend, zugegangen. Der große Aufschwung der Elektrotechnik in den letzten Jahrzehnten sowie die damit verbundene umfangreiche Anwendung des elektrischen Stromes in der Industrie lassen die gesetzliche Festlegung dieser Einheiten durchaus wünschenswert und zeitgemäß erscheinen.

Von der gesetzlichen Einführung dieser Einheiten, welche der Kongress 1884 den Regierungen der verschiedenen Staaten vorschlug, wurde damals überall Abstand genommen, weil die Bestimmungen in Folge der unvermeidlichen Mängel der Messmethoden noch mit kleinen Unsicherheiten behaftet waren, die eine gesetzliche Festlegung nicht wünschenswert erscheinen ließen.

Die übrigen Einheiten, die sich ohne Weiteres und ohne die Möglichkeit eines Mißverständnisses aus diesen drei Grundeinheiten ergeben, sind der Bestimmung des Bundesrates vorbehalten; dasselbe ist mit den bei Wechselströmen zu verwendenden Einheiten der Fall, weil, wie in der Begründung sehr richtig ausgeführt wird, die Schwierigkeit, für Wechselströme verständliche einheitliche Definitionen zu geben, von denen angenommen werden kann, daß alle beteiligten Kreise dauernd damit einverstanden sind, und daß diese Begriffe also reif sind,

um einem Gesetze eingefügt zu werden, bis jetzt nicht gehoben ist.

Auf die übrigen Bestimmungen des Entwurfes über die Beglaubigung oder Kontrollirung elektrischer Meßgeräte durch die Physikalisch-Technische Reichsanstalt, sowie die Strafdrohung lediglich für den gewerbsmäßigen Verkäufer elektrischer Energie bei Benutzung unrichtiger Meßgeräte, werden kaum auf Widerstand stoßen.

Vermischtes.

Die Reichstagswahlen finden laut amtlicher Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ am Donnerstag, den 16. Juni, statt.

Der Unterstützungsverein der Kupferschmiede hielt vom 21. bis 23. März in München seine dritte ordentliche Generalversammlung ab, zu der 47 Städte Vertreter entsandt hatten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Rechenschaftsbericht des Zentralvorstandes, der vom Zentralvorstehenden Bischoff gegeben wurde, dem sich sodann der Bericht des Hauptkassirers Lindner anschloß.

Katholische Arbeiterführer. Dem „Bayer. Kurier“ wird geschrieben: „Ich war in einer Arbeiterversammlung, als die ersten Nachrichten über eine zu erwartende Flotten-erhöhung laut wurden und als der „Bayer. Kur.“ als einziges Zentrumblatt für die Erhöhung des Flottenbestandes eingetreten war. Damals wurde von den Führern, die der Redaktion des „Arbeiter“ (Organ der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands) sehr nahe stehen, eine Fluth von Vorwürfen über den verrätherischen Kurier ausgegossen, der „von jeder eine dem Zentrum entgegenstehende Haltung angenommen habe“.

Litterarisches.

Illustrirte und kolorirte Postkarten hat soeben die Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegeben.

Uns liegen 4 Sujets vor, in vorzüglichem Lichtdruck hergestellte topographische Wiedergaben der vier Meisterwerke: 1) Die Weltkarte zur Waisfeier. 2) Die Freiheit. Von E. Delacroix. 3) Die Marzillaise. Von J. Doré. 4) Barricaden-Szene. Von Raffet. — Diese Postkarten, welche alle Schönheiten und Feinheiten der Originalwerke wiedergeben, werden bei ihrem billigen Preise (pro Stück 5 A., kolorirt 10 A.) den Beifall der Genossen finden, insbesondere auch die farbigen Karten, die von Hand kolorirt sind, wie ja das bei Lichtdruck einzig möglich ist.

Geschichte der Wiener Revolution 1848 von Dr. Maximilian Bach. In 30 reich illustrierten Heften à 12 Kreuzer. Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung (Jgnaz Brand), Wien, VI, Gumpendorferstraße 8.

Die Geschichte des großen Jahres 1848 in Oesterreich war bisher nicht geschrieben. Eine zusammenfassende Darstellung der damaligen Geschehnisse war ein schon seit Längem von Vielen empfundenes Bedürfnis. Nun, zur fünfzigjährigen Feier des glorreichen März, erscheint diese Geschichte der Wiener Revolution. Es ist kein bloßer Zufall, daß die bürgerliche Geschichtsschreibung in Oesterreich des Jahres 1848 kaum gedenkt, so daß die bürgerliche Revolution von 1848 erst in einem Sozialdemokraten ihren Geschichtsschreiber findet. Auch das ist in gewissem Sinne nur ein Ausdruck dafür, daß das Proletariat die alten Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit hellerer Begeisterung und reineren Händen vom Bürgerthume übernommen hat. An das Proletariat in erster Linie wendet sich auch diese Geschichte des Jahres 1848 in Oesterreich und es ist derselben die weiteste Verbreitung in Arbeiterkreisen zu wünschen.

Das Werk wird in 30 Heften vollständig vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 12 Kreuzern = 20 A. Der Text ist mit zahlreichen Porträts und historischen Bildern geschmückt. Alle Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen an. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieck' Verlag) ist fobien das 29. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Liberale Liebesgaben-schmerzen. — Lohn, Preis und Profit. Vortrag, gehalten im Generalkath der „Internationale“ am 26. Juni 1865 von Karl Marx. Uebersetzt von G. R. Bernstein. (Fortsetzung.) — Hochmal's Explosionen in Steinkohlengruben. Von Heinrich Müller. — Aus der Revolutionschronik von 1848. — Wirtschaftliche Rundschau. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Vor der Guillotine. Aus den Memoiren Jwan Turgenjef's. Deutsch von Wilhelm Thal. (Fortsetzung.) — Heft 30 enthält: Der erste Wahlaustruf. — Die historische Berechtigung der russischen Sozialdemokratie. Von P. Axelrod. — Lohn, Preis und Profit. Vortrag, gehalten im Generalkath der „Internationale“ am 26. Juni 1865 von Karl Marx. Uebersetzt von G. R. Bernstein. (Fortsetzung.) — Eleanor Marx. Erinnerungen von Ed. Bernstein. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Vor der Guillotine. Aus den Memoiren Jwan Turgenjef's. Deutsch von Wilhelm Thal. (Fortsetzung.)

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Altona.** Montag, 9. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Christkansen, Blumenstr.
- Jungburg.** Samstag, 7. Mai, Abds. 8 Uhr, im „Blauen Boot“. Vortrag: Wahl eines Bevollmächtigten. — Um zahlreiche Beteiligung am 1. Mai wird erjucht. Treffpunkt: Gasthaus zur „Industrie“, Schäfflerbadstr.
- Bayreuth.** Samstag, 7. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Görl.
- Bergedorf.** Samstag, 7. Mai, in „St. Petersburg“. Bericht vom Kartell. Vortrag: Abrechnung vom Wintervergnügen.
- Brandenburg.** (Sektion der Heizer u. Maschinenisten) Samstag, 8. Mai, Nachm. 3 Uhr, bei Rutenow, Wredowstraße 17. — Am 1. Mai, Früh 6 Uhr, bei Winkel.
- Cannstatt.** (Allg. und Sektion der Former.) Samstag, 30. April, Abds. 8 Uhr, im „Müßigen Hof“. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Vortrag von Kollege Weismann: Die deutschen Völkerverhältnisse in ihrer Entwicklung. Maifeier. Ausflug.
- Duisburg.** Jeden Samstag nach dem 1. und 15. im Monat.
- Duisburg.** (Sektion der Feilenhauer.) Am 8. Mai. Vortrag: Warum organisiren wir uns? Referent: Genosse Schönfelder-Düsseldorf.
- Düsseldorf.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 30. April, Abds. 8 Uhr, bei Kreuzer, Jannemannstraße 33. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.
- Effen (Nahr).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Vorm. 11 Uhr, in der „Mothenburg“.
- Frankfurt a. M.** (Allg.) Samstag, 30. April, Abds. halb 9 Uhr, im „Stranger Hof“, Borsgasse 11. Vortrag des Gen. Dr. R. Duart über: „Christliche Arbeitervereine und sozialdemokratische Gewerkschaften“.
- Freiburg i. B.** Samstag, 30. April, Abds. 8 Uhr, bei Schulte. Wahl eines Bevollmächtigten.
- Fürstentum (Eprez).** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat halblabend im „Schloßkeller“. Außerdem jeden Sonnabend vor dem 15. halblabend beim Sanderwirth Mülich, Mühlhägerer Gasse 8.
- Gera.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 7. Mai, in Peter's Lokal, Waldstraße.
- Hamburg.** (Sektion der Klempner.) Dienstag, 3. Mai, Abds. 9 Uhr, bei Herrn Hilmer, Gänjemarkt 35.
- Hofjerslautern.** (Sektion der Former.) Samstag, 30. April, von da ab alle 14 Tage in der „Wolfskühn“.
- Karlruhe.** Sonntag, 1. Mai, Vorm. 10 Uhr, bei Salzbach, Maifeierversammlung. Referent: Kollege Flemann-Durlach. Alle Metallarbeiter sind eingeladen.
- Karlruhe.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 30. April, Abds. halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Angartenstr.

Kiel. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 3. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im ob. Saal des Herrn Ahrend, Alte Reihe 8. **Röpendi.** Dienstag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, bei Schröder, Kiez.

Tübingen. (Sektion der Klempner.) Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Seede, Lederstr. 3. **Merseburg.** Sonnabend, 7. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im „Saaleschloßchen“.

Münster i. W. Samstag, 7. Mai, Abds. 9 Uhr, im Germania-theater, Warendorferstr. 31. — Die Versammlungen finden alle 14 Tage Samstags, Abds. 9 Uhr, in obengenannten Lokale statt.

Pforzheim. Samstag, 30. April, Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Löwen“. Abrechnung vom 1. Quartal. **Pirminscus.** Jeden 1. und 3. Samstag im Monat, Abends 9 Uhr, bei Herrn Heltermann, daselbst auch Verkehrslokal.

Rastatt. Sonntag, 1. Mai, Nachm. 3 Uhr, in der Restauration zum „Schloß“. Vortrag: Die Maifeier und der Achtstundentag. **Ravensburg.** Samstag, 30. April, Abds. 8 Uhr.

Reutlingen. Samstag, 7. Mai, Abends 8 Uhr, im Gerberthor. **Rothsch.** Sonnabend, 7. Mai, Abds. halb 9 Uhr, in der „Warnvorhalle“.

Sachsenbach a. G. Sonnabend, 14. Mai, Abds. 8 Uhr, im Vereinslokal. **Stuttgart.** (Allg.) Samstag, 30. April, im neuen Gewerkschaftshaus zum „Gold. Bären“ (Saal 2), Spingerstr. — Nachher Feiertag.

Stuttgart. (Sektion der Former.) Montag, 2. Mai, Abds. 6 Uhr, bei Vogel. **Velbert.** Samstag, 30. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Wwe. Kotterheidt, Reuflr. 26. — Diejenigen Unterfasser, welche die neuen Beitragsjahrbücher noch nicht in Empfang genommen haben, wollen dies in der nächsten Versammlung thun oder sie beim Bevollmächtigten, Karl Lauer, Friedrichstraße 199, abholen.

Wiesbaden. (Allg.) Samstag, 7. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im „Schwalbacher Hof“. **Wunsiedel.** Sonnabend, 30. April, bei Siegel.

Frankenthal. Sonntag, 1. Mai, Vorm. 10 Uhr, bei Wargand, Weichgasse 33, Zusammenkunft. Punkt 10¹/₄ Uhr Abmarsch nach der Turmhalle. Nachm. 2 Uhr, Ausflug mit Musik nach Ebbigheim. Zusammenkunft halb 2 Uhr bei Dungen.

Freiburg i. Schlef. Alleinige Adresse und Reisegeleitsauszahlung: Paul Jäger, Schlosser, Sandstr. 33. **Groß-Söhnen.** Adresse des Bevollmächtigten: Ernst Sinte, 492. — Sonntag, 1. Mai, Ausflug nach Südenorf. Treffpunkt Vorm. halb 10 Uhr bei Stephan.

Hirnsberg. (Sektion der Fleischer.) Der Arbeitsnachweis befindet sich nicht mehr im „König von England“, sondern im Gasthaus zum „Goldenen Anker“, Bergstr. 9. **Neuhans a. N.** Sonntag, 1. Mai, Nachm. 2 Uhr, im Fuchs'iden Gasthaus in Rosenbergr Maifeier. Ohne Festzeichen kein Zutritt.

Obernseel. Der Schlosser Alwin Blösch aus Eilenburg, B.-Nr. 172 487, der Schleifer Philipp Buch aus Schmitten, B.-Nr. 107 347, der Schleifer Heinz Gutmann aus Herlorn, B.-Nr. 147 919, werden aufgefordert, die der hiesigen Bibliothek entnommenen Bücher sofort einzuliefern.

Pforzheim. Sonntag, 15. Mai, Ausflug nach dem Aussichtsturm, Großthal, Waldreunach und Neuenbürg. **Reichenbach i. Vogt.** Sonntag, 8. Mai, Abds. 6 Uhr, im Saale des „Lindl“, Gründungsfeier, verbunden mit Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball. Alle Kollegen sind eingeladen.

Riesa. Sonntag, 1. Mai, Ausflug nach Dicks. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr, im „Säch. Hof“. Abfahrt 9 Uhr 35 Min. **Rothsch.** Adresse des Bevollmächtigten: Gustav Niesel, Almenstr. 31.1. Daselbst Mittags von 12¹/₄ — 1 Uhr, Abends von 7 — 8 Uhr und Sonntags Mittags von 12 — 1 Uhr Auszahlung des Reisegeldes.

Salungen. Sonntag, 1. Mai, Maifeier. Nachm. halb 3 Uhr, Abzug durch die Stadt nach der Gremburg, Konzert und Abends Ball. **Stuttgart.** (Sektion der Elektriker etc.) Samstag, den 30. April, im Lokal Reuflr. 9, Stifftungsfest, verbunden mit humoristischen Aufführungen.

Sektorben. Am 27. März, in Schönbach bei Neugersdorf der Schlosser Ernst Wünsche, 20 Jahr alt, an der Proletariertuberkulose. — Am 3. April in Diesdorf der Schmied Albert Höding im 31. Lebensjahre. — Am 15. April in Karlsruhe-Mühlburg Theodor Wenner im Alter von 28 Jahren an der Proletariertuberkulose.

Öffentliche Versammlungen. **Bayla.** Sonnabend, 30. April, Abds. 8 Uhr. **Eisenach.** Sonntag, 1. Mai, Nachm. 2 Uhr. **Eisenach.** Sonntag, 2. Mai, Abds. 8 Uhr. **Salungen.** Dienstag, 3. Mai, Abds. 8 Uhr. **Kassel.** Mittwoch, 4. Mai, Abds. 8 Uhr. **Wittingen.** Donnerstag, 5. Mai, Abds. 8 Uhr. **Mühlhausen i. G.** Sonnabend, 7. Mai, Abds. 8 Uhr. **Holzgerhausen.** Sonntag, 8. Mai, Nachm. 2 Uhr. **Quedlinburg.** Montag, 9. Mai, Abds. 8 Uhr. **Chals a. S.** Dienstag, 10. Mai, Abds. 8 Uhr. **Halberstadt.** Mittwoch, 11. Mai, Abds. 8 Uhr. **Algersleben.** Donnerstag, 12. Mai, Abds. 8 Uhr. **Berlitz.** Sonnabend, 14. Mai, Abds. 8 Uhr. **Hoglan.** Sonntag, 15. Mai, Nachm. 2 Uhr. **Wittenberg.** Montag, 16. Mai, Abds. 8 Uhr. **Lützenwalde.** Dienstag, 17. Mai, Abds. 8 Uhr. Referent in allen Versammlungen: Kollege Friedrich Schlegel-Berlin. — Tagesordnung und Lokalangabe werden soweit möglich in nächster Nummer erfolgen. Im Uebrigen verweisen wir auf die an den einzelnen Orten er-

scheinenden Partei- und Lokalblätter, worin das Nähere noch bekannt gegeben wird.

Dresden-A. Sonnabend, 7. Mai, Abds. 9 Uhr, im Saale des „Trion“, öffentliche Versammlung. Unternehmerprobleme und die Arbeitsverhältnisse in der Metallindustrie in Deutschland in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges. Referent: P. Litfin-Berlin. Die nächste Landeskonferenz Sachsen. Wahl von Delegirten. Wahl eines Lokalkomitees. Abrechnung über die von den Altkollegen eingegangenen Gelder für den Streik der englischen Maschinenbauer. Gewerkschaftliches.

Duisburg. Mittwoch, 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Herrn Küpper, Klosterstr. 11, öffentliche Metallarbeiterversammlung.

Velbert. Dienstag, 10. Mai, Abds. halb 9 Uhr, in der „Waldlust“ öffentliche Metallarbeiterversammlung. Vortrag des Kollegen Dejung-Frankfurt a. M.: Wie können die Metallarbeiter die gute Geschäftslage in der Metallindustrie am besten ausnützen?

Privat-Anzeigen.

Eüchtige Feilenhauer sucht der **Arbeitsnachweis der Feilenhauer Düsseldorf**, 186] Alois Hanisch, Nordstr. 82.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Feilenhauer** kann Stellung erhalten bei **J. Dammann**, Feilenhaueri, Braunschweig, Juliusstr. 184]

1 tüchtiger jüngerer **Feilenhauer** sofort oder in 14 Tagen gesucht. Kenntnisse im Schleifen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. 137] **G. Ferber's Wwe.**, Feilenhaueri, W. Len.

Messerschmied [140] gesucht. **Gg. Schwan**, Sieben (Hessen).

2 tüchtige **Messerschmiede** sucht sofort bei gutem Lohn und dauernder Arbeit. 124] **Emil Len**, Messerschmied, Waldheim i. G.

Kadspanner, tüchtig, bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht. **Neu-Kuppiner Fahrradfabrik „Hercules“**, Neu-Kuppin. [138

Suche sofort einen tüchtigen

Maschinenbauer **Vogtländische Feilenfabrik** Ad. Jenyich, Oelsniz i. Vogt. [135

Mechaniker und Schlosser finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. **A. Wegenast & Cie.**, Waagenfabrik, Heilbronn a. N. [141]

Geschäfts-Verkauf. In einer größeren Stadt Unterfrankens (Schweinfurt) ist eine gutgehende Feilenhaueri wegen Familienverhältnisse preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erttheilt Habergasse 10, Schweinfurt a. M.

Meine **Feilenhaueri** mit guter Kundschaft ist mit oder ohne Hausgrundstück wegen vorgeführten Alters zu verkaufen. 132] **Louis Stauder**, Glauchau i. G.

Zur Maifeier [138] und **Ausflügen** liefert an Vereine u. Verbandskollegen feinste **Trommeln, Flöten, Harmonikas, Triangeln, Geigen, Zithern** usw. bei prinzipiell streng reeller Bedienung. **H. Ritter**, Chemnitz, Bernsbachstr. 8.

Achtung! Former und Bernisgenossen. Empfehle mich bei Bedarf von **Formerwerkzeug jeder Art.** Preislisten und Kataloge stehen jederzeit franko zur Verfügung.

Mein Werkzeug, welches nur aus dem besten Material herfertigt wird, ist auf der Sächsisch-Thüringischen Gewerbe- und Industrieausstellung mit der Silbernen Medaille prämiirt worden. **Hermann Schneider**, Leipzig-Tudenan, Markt 3. [121]

Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter (2. Auflage.) Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. M. 1.50. Ca. 2000 Fußreisenden etc. Eingebunden zur Berechnung des Reisegebühres bei den Grenzübergehungen: Brauer, Former, Fabrikarb., Holzarb., (Berb.) Metallarb., Tabakarb., Bergolde., Bergs. Kontenbuch f. Radfahrer. In der, auch geg. Briefm., S. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhändl. u. Kolb

Quittungsmarken, Rabattmarken, Hautdruckstempel sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller**, Schkenditz-Leipzig.

20 **VERBAND**